Expedition: Herrenstraße № 20.
außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 2. März 1859.** **Nr. 101.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 1. März. Auf eine Interpellation Lord Clarendons in der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Malmesbury: Nach den neuesten Mittheilungen des Herzogs von Malakoff habe der Papst die Räumung des Kirchenstaates seitens der Franzosen gefordert, wozu Frankreich auch Anstalten treffe. Aehnliches gelte wahrscheinlich in Betreff Oesterreichs. — Auf eine weitere Interpellation von Brougham erwiderte Malmesbury: Frankreich erklärte, seine Rüstungen seien nicht außergewöhnlich und hätten keinen speziellen Zweck.

Im Unterhause wurde die Reformbill eingebracht. Hauptpunkte sind: Alle Zehn-Pfund-Hausmiether und graduirte Fondsbesitzer sind stimmfähig. Stimmzettel sind erlaubt, Ballot unerlaubt. 15 neue Stimmvertheilungen. Die Rechte applaudirte; Russell, Roebuck, Bright und Drummond opponirten, weil der Arbeiterstand unberücksichtigt geblieben. Erste Lesung gestattet.

Berliner Börse vom 1. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr — Min) Staatsschuldscheine 83. Prämien-Anleihe 112 B. Schles. Bank-Verein 78 B. Kommandit-Antheile 95¼. Köln-Minden 129. Alte Freiburger 85. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 121. Oberschlesische Litt. B. 116 B. Wilhelms-Bahn 45. Rheinische Aktien 81. Darmstädter 77¾. Dessauer Bank-Aktien 36. Oesterr. Kredit-Aktien 81. Oesterr. National-Anleihe 69¼. Wien 2 Monate 90. Mecklenburger 47. Neisse-Brieger 50½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 51¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137. Tarnowitzer 37¾. — Flau, beschränkt.

Berlin, 1. März. Roggen weichend. März-April 43½, Frühjahr 43, Mai-Juni 43⅜, Juni-Juli 44. — Spiritus flau. März-April 19⅜, Frühjahr 19⅝, Mai-Juni 20, Juni-Juli 20½, Juli-August 21. — Rüböl stiller. März 14⅔, Frühjahr 14½.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Mailand,** 26. Februar. An den Befestigungen des Castells wird fleißig gearbeitet. Zwei Klassen des Alessandro-Gymnasiums sind einstweilen gesperrt worden.

O. C. **Palermo,** 18. Februar. Sicilien ist vollkommen ruhig. Die russischen Gäste sind abgereist.

O. C. **Turin,** 26. Februar. Wie man aus Savoyen vernimmt, sollen in Grenoble französische Militärkonzentrationen erwartet werden.

O. C. **Neapel,** 18. Februar. Se. königl. Hoheit, der Großherzog von Toskana, wird am nächsten Sonntag mit dem Dampfer „Veloce" nach seinen Staaten zurückkehren. Die Frau Herzogin von Berry wird hier erwartet. Der Graf von Syrakus ist heute von Bari zurückgekehrt.

O. C. **Venedig,** 27. Februar. Sir Gladstone ist gestern von hier nach Mailand abgereist.

London, 27. Februar. Die zur Untersuchung der Rechtsfrage über die Cousa-Wahl berufenen Kronjuristen haben gestern dem Ministerium ihr Rechts-Gutachten abgegeben; dasselbe erklärt die Doppelwahl Cousas zum Hospodaren beider Donaufürstenthümer für illegal, und gegen die Convention verstoßend. Nichtsdestoweniger glaubt man hier, werde dieser Streitpunkt auf friedlichem Wege beigelegt werden.

Turin, 27. Februar. Die Räumung des Kirchenstaates von den österreichischen und französischen Truppen ist eine beschlossene Sache. Se. Heiligkeit der Papst wird dagegen, wie man hier wissen will, ein Occupationskorps von Spanien verlangen. Kardinal Brunelli geht als päpstlicher Nuntius nach Madrid, um die deshalb erforderlichen Verhandlungen zu führen.

Für den in Mailand verstorbenen Grafen Dandolo wurde gestern hier ein feierliches Seelenamt celebrirt; eine ungeheure Menschenzahl, die Minister, die Kammer-Deputirten und die Studenten der Universität wohnten der Trauer-Feierlichkeit bei.

Breslau, 1. März. [Zur Situation.] Die Petitionsberichte haben bereits eine Reihe höchst interessanter Debatten im Abgeordnetenhause hervorgerufen, wobei Fragen von tiefster Bedeutung für das sociale Leben und die politische Entwickelung zur Erörterung kamen.

Wie in der vorletzten Sitzung die Frage wegen der geheimen Abstimmung bei den Wahlen, so haben in der jüngsten Sitzung eine Petition auf Abschaffung der Wuchergesetze und eine andere von königsberger Dissidenten um Sicherung verfassungsmäßiger Rechte u. s. w. eine an wichtigen Momenten reiche Verhandlung zur Folge gehabt, wobei ein tieferes Eingehen auf die Sache selbst nicht zu vermeiden war.

Beide letzt erwähnten Petitionen wurden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, und gab die der Dissidenten den Herren Ministern des Innern, der Justiz und des Kultus Veranlassung, sich über die Stellung der Regierung zu dieser Frage und über das bis zur definitiven Regelung derselben einzuhaltende Verfahren in beifällig aufgenommener Weise auszusprechen. — Was namentlich die polizeiliche Beaufsichtigung der Dissidentengemeinden betrifft, deren Praxis zu so mancherlei anstößigen Konflikten Veranlassung gab, so erklärte der Herr Minister des Innern, daß die Behörden aufs Strengste angewiesen wären, ihre Beaufsichtigung auf das allergeringste Maß zurückzuführen und daß die Auflösung einer Versammlung ihnen völlig untersagt sei; sie hätten eventuell nur Notizen zu nehmen und den Behörden Anzeige zu machen.

Von der preußischen Landesvertretung lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Sitzung des britischen Unterhauses vom 26. Februar, welche der Conversation über den französisch-österreichischen Conflikt gewidmet war.

Der von uns mitgetheilte Bericht (s. Nr. 100 d. Ztg.) leidet indeß an einer sehr erheblichen Lücke, welche wir nach Mittheilung belgischer Blätter zu ergänzen haben.

Es fehlt nämlich die ausdrückliche Erklärung Palmerston's, daß ohne Modifikation der Verträge Oesterreichs mit den italienischen Staaten die Räumung der päpstlichen Staaten von französischen und österreichischen Truppen von keinem erheblichen Nutzen sein würde.

Die gemeinten Verträge seien doppelter Natur: Die einen hätten zum Zweck, die italienischen Staaten gegen Angriffe von außen her zu schützen, die anderen sagten ihnen die Hilfe Oesterreichs bei inneren Unruhen zu. Auf letztere könne Oesterreich verzichten, ohne seiner Ehre und seiner Würde etwas zu vergeben.

Da die ganze Sitzung ersichtlich nur eine verabredete Komödie ist, bei welcher Rede und Gegenrede unter die Mitspieler zum Voraus vertheilt war, die Erklärung Palmerston's aber ohne Bemerkung hingenommen ward, so folgt daraus, daß er die Ansicht der Regierung aussprach, und wir dürfen daher über den Zweck der Cowley'schen Mission nicht weiter im Zweifel sein.

Die Hoffnung auf eine unparteiische Vermittelung Englands wird dadurch gründlich zerstört; vielmehr stellt sich dasselbe auf Seiten Frankreichs, dessen Interessen in England durch Palmerston, in Wien durch Lord Cowley vertreten werden sollen.

Die „N. Pr. Ztg." ist daher sicherlich in vollem Recht, wenn sie auf Grund ihrer pariser Mittheilungen die Sachlage folgendermaßen präcisirt:

„Lord Cowley hat den Auftrag, dem wiener Kabinet die Vermittelung Englands anzubieten, und Unterhandlungen vorzuschlagen auf Basis der Revision der österr. Separatverträge mit den mittel-italienischen Fürsten. Das britische Kabinet spricht sich also für die Revision bez. Aufhebung jener Separatverträge (sie stehen allerdings nur neben den europäischen Verträgen) aus; geht Oesterreich auf Unterhandlungen hierüber nicht ein, so will England — das schreibt man uns aus Paris — neutral bleiben, falls der Kaiser der Franzosen sich ausdrücklich und schriftlich verpflichte, daß er auch nach einer etwaigen Niederlage Oesterreichs von diesem nicht mehr als die Aufhebung jener Separatverträge fordern, und nicht etwa eine Beschränkung Oesterreichs in Bezug auf seine italienischen Besitzungen verlangen werde.

Nach einem siegreichen Kriege würden sich die Dinge aber von Paris aus doch vielleicht anders ansehen, auch trotz etwaiger „ausdrücklicher Verpflichtungen". Es scheint, nicht blos Lord Cowley gehört — wie „Daily News" heute schreibt — zu den intimen Freunden Louis Napoleon's, die von seinen Plänen nichts wissen, und die das Verdienst haben, durch Alles, was er thut, überrascht zu werden."

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Achtzehnte Sitzung des Hauses der Abgeordneten.
(Schluß.)

Abg. v. Mallinckrodt: Eine Religions-Gesellschaft ist nicht möglich ohne Religion, Religion nicht möglich ohne Bekenntniß des Glaubens an Gott. Ob die Dissidenten-Gemeinden den Glauben an Gott haben, ist mir aus allen bisher vorgelegten Aktenstücken, selbst aus dem Vortrage des Cultusministers nicht klar geworden, und ich spreche jenen Gemeinden die Befugniß ab, die Art. 12 bis 16 der Verfassung für sich in Anspruch zu nehmen.

Abg. v. Blankenburg: Ich beantrage die einfache Tagesordnung. Ich weiß zwar, daß mein Votum auf Sie keinen Einfluß hat, ich weiß aber auch, daß Ihr Votum auf die Wirklichkeit keinen Einfluß haben wird (Oho! rechts). In allen Staaten, mit denen es bergab ging, hat die Auflösung immer zuerst in kirchlichen Dingen begonnen. Zu allen Religions-Gesellschaften ist ein Bekenntniß erforderlich, von den Dissidenten-Gemeinden ist aber nichts Positives bekannt. Man weiß nur, was sie nicht sind, nicht aber, was sie sind.

Abg. Simson: Ich verweise den Vorredner, der den Verfall des Staates bereits herannahen sieht, auf England. In England ist, die Methodisten mitgerechnet, die Mehrzahl der Einwohner dissidentisch. Rechnet man die Methodisten zur Staatskirche, so ist das Verhältniß der Dissidenten zur Landeskirche noch immer größer, als das Verhältniß der Katholiken zu den Protestanten in unserm Staate, wie 2 zu 3. Daß, wie ein Vorredner meinte, den Dissidenten die Stellung der zwei anerkannten Confessionen zu Theil werden solle, davon habe ich nichts in der Verfassung, in der Petition und in den Reden der Minister gefunden. Die Gemeinde zu Königsberg hat in den letzten Jahren ihre thatsächliche Duldung erfahren durch Aufstellung eines Bekenntnisses. Wir alle verstehen unter Dissidenten-Gemeinden religiöse Gemeinden, und wenn verlangt wird: die Dissidenten mögen nachweisen, daß das, was sie für Religion halten, auch Religion sei, so frage ich Sie, welches Tribunal Sie hierfür einsetzen wollen? Kant selber hat unter der Imputation gelitten, daß das, was er lehre, nicht Religion sei, und vor einem Tribunal, wie es von mancher Seite verlangt wird, würden die Heroen unserer Literatur, selbst Göthe und Schiller nicht bestehen. Doch würde ich meinerseits mich glücklich schätzen, wenn ich mit derselben Ruhe mein Haupt auf das Sterbebette legen könnte, wie jene beiden gefeierten Männer.

Abg. Reichensperger (Köln) verwahrt sich gegen einige Mißverständnisse. Ich habe, so sagt er, kein Edikt verlangt, welches feststellt, ob die Religion der Dissidenten eine gute oder schlechte sei; ich habe dies vielmehr als offene Frage hingestellt. Ich habe nur gesagt, daß Religion ohne überweltlichen persönlichen Gott undenkbar sei; das wiederhole ich. Ich gebe zu, daß man ohne den Glauben an einen persönlichen Gott ein ausgezeichneter Philosoph, Dichter oder Akademiker sein kann, ein religiöser Mann aber nie und nimmer. Hier handelt es sich darum, ob die Religion der Dissidenten eines von den Kriterien besitzt, die wir an der Religion kennen; nicht darum, ob sie gut oder schlecht sei. Den Vorwurf, daß ich für Verfolgungen auf dem Gebiete der Religion das Wort nehme, weise ich am besten durch Hinweis auf meine Reden und Abstimmungen in früheren Sessionen zurück. Mein Antrag enthält keine Insinuation, wie sie ihm zur Last gelegt wird.

Der Präsident läßt folgenden, vom Abg. Mathis (Barnim) gestellten, Antrag verlesen: „Mit Rücksicht auf die von der Regierung gegebene Erklärung geht das Haus über die Petition zur Tagesordnung über." Der Antrag wird hinreichend unterstützt.

Abg. v. Blankenburg: Das Tribunal, von dem der Abg. Simson sprach, ist der Staat selber, der zu prüfen hat, ob die Dissidenten-Gemeinden die nöthige Garantie bieten. Ueber das Christenthum von Göthe und Schiller wollen wir uns hier nicht zum Tribunal machen.

Abg. Mathis (Barnim): Ich halte es nicht für angemessen, daß das Haus das Staatsministerium zur gesetzlichen Regelung im Sinne der Petitions-Commission dränge. Hiergegen richtet sich mein Bedenken und mein Antrag.

Abg. v. Vincke (Hagen): Ich finde keineswegs, daß das Ministerium durch den Antrag der Commission „gedrängt" werde; die Commission sagt nur „baldigst" (Heiterkeit). Unter „gesetzlicher Regelung" versteht sie nur Regelung auf gesetzliche Weise. Wenn die Verwaltung ausreichen sollte, würde es eines Gesetzes nicht bedürfen. Gerade wegen der Angriffe, die das Ministerium von der Linken und dem Centrum (Katholiken) erfahren hat, halte ich es für nöthig, dasselbe zu unterstützen auf dem Wege, den es zur Freude meiner politischen Freunde, so wie zur Freude des Herrn Mathis und seiner politischen Freunde eingeschlagen hat. Diese Unterstützung geschieht durch den Antrag der Commission, nicht aber durch die Tagesordnung.

Abg. Dr. Jonas empfiehlt angelegentlichst den Antrag der Commission.

Cultusminister v. Bethmann-Hollweg: Nach der Erklärung des Vorsitzenden der Petitions-Commission (v. Vincke) hat die Regierung kein Bedenken, sich dem Antrage der Commission anzuschließen. (Bravo!)

Abg. Mathis zieht nunmehr seinen Antrag auf motivirte Tagesordnung zurück.

Abg. Reichensperger (Köln) bemerkt gegen v. Vincke, daß sein Antrag keineswegs ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung sei, worauf v. Vincke (Hagen) erwidert, daß er Reichensperger gar nicht genannt habe (Heiterkeit).

Nachdem noch Abg. Techow sich für den Antrag der Commission erklärt, erfolgt die Abstimmung.

Der Antrag auf einfache Tagesordnung wird abgelehnt; dafür stimmt nur der größte Theil der ehemaligen Rechten, circa 30 Mitglieder. Auch der Reichenspergersche Antrag wird abgelehnt; für denselben stimmen die Katholiken, der größte Theil der Fraktionen Blankenburg und v. Arnim (Neustettin) und die katholischen Polen. (Abg. Bloemer stimmt gegen den Antrag.) Darauf wird der Antrag der Commission angenommen. Dafür die gesammte Rechte, die Minister, Blömer, v. Prittwitz, v. Rosenberg-Lipinsky u. A.

Es folgt die Berathung der Petition über die Sonntagsfeier. Die Kommission beantragt Ueberweisung derselben an die Staatsregierung zur Berücksichtigung, um besonders die bestehenden Vorschriften über die Sonntagsheiligung einer Revision zu unterwerfen. Verschiedene Amendements sind gestellt und finden genügende Unterstützung; darunter eine (später angenommene) motivirte Tagesordnung des Abg. Jonas: „In Erwägung, daß einerseits die bestehenden Polizei-Vorschriften über die Sonntagsheiligung im Allgemeinen als zweckmäßig und heilsam anerkannt werden, und somit eine generelle Revision derselben nicht als Bedürfniß erscheint; in Erwägung ferner, daß andererseits, wenn einzelne Bestimmungen der über die Sonntagsheiligung bestehenden polizeilichen Verordnungen und namentlich der vorliegenden, vom 14. Dezember 1853 zu nicht gerechtfertigten Beschränkungen führen sollten, erwartet werden darf, daß die Staatsregierung auf erhobene Beschwerde die nöthige Abhilfe gewähren werde", zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. v. Prittwitz erklärt sich gegen den Kommissions-Antrag. Es sei nicht zu verkennen, daß ab und zu eine rigorose Anwendung der Verordnungen stattgefunden habe; er bedauere, daß derartige Fälle nicht zur Anzeige bei der Behörde gelangt seien, welche eine richtige Auslegung der Verordnungen veranlaßt haben würde. Der Sinn für Religiosität müsse vor allen Dingen gewahrt werden, und dazu gehörten auch Aeußerlichkeiten. Er und seine Freunde wollten die Sonntage nicht zu Werkeltagen machen; sie wollten, daß nach dem Gebot der Schrift der Tag des Herrn geheiligt und dessen Feier nicht auf die wenigen Stunden beschränkt werde, welche der Kirche gehören. Der Abgeordnete v. Vincke habe kürzlich eine Belehrung über den Begriff „konservativ" gegeben, die sehr lehrreich war; er bitte, heute einmal „konservativ" zu stimmen.

Abg. v. Rosenberg-Lipinsky: Er sei ein Gegner des Indifferentismus und der Apathie auf religiösem Gebiete, aber auch ein Gegner aller offiziellen polizeilichen Besserung der Gewissen; viele Vorschriften über Sonntagsfeier möchten wohl heilsam sein, aber ihre Uebertreibung erzeuge das Gegentheil von dem, was sie sollten; das beste Mittel zur Sonntagsheiligung haben Geistliche, die vom Herzen und zum Herzen sprechen (Bravo!); strenge Polizeimaßregeln erzeugten nur Heuchelei, keine Religiosität (Bravo).

Vicepräsident Mathis übernimmt den Vorsitz.

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Das Amendement des Abg. Jonas empfiehlt, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Ehe dies ertheilt wird, ist es nothwendig zu wissen, wie die Regierung zu dieser Sache steht. Es handelt sich hier wieder um eine Frage der Verfassung. Die Sonntagsfeier ist eine Umbildung des mosaischen Gesetzes der Feier des siebenten Tages auf den ersten. Die nationale Auffassung und Sitte dieser Feier ist allerdings eine sehr verschiedene. In England und Schottland haben die Puritaner und Presbyterianer das Sabbathsgebot in seiner ganzen Strenge aufrecht erhalten, obwohl in falscher Auffassung desselben. Die rastlose Thätigkeit dieses Volkes mußte als Gegengewicht die Sonntagsfeier haben. Anders ist die Auffassung des deutschen Volkes. Nach seiner innigeren, gemüthlicheren Weise hat es, wie ich glaube, das Richtige getroffen. Es wird der deutschen Hausmutter gewiß als Pflicht erscheinen, mit den Ihrigen die Kirche zu besuchen, nimmermehr aber wird es ihr zum Vorwurf dienen, wenn sie am Sonntag zum Strickstrumpf greift. Seit zehn Jahren giebt sich eine ernste christliche Regung im Volke kund, die alle deutschen Regierungen veranlaßt hat, mit schützenden Maßregeln vorzugehen. Es kann nicht die Aufgabe des Staats sein, ein Gebot, welches die Beziehung des Menschen zu Gott betrifft, zu einer Strafvollstreckung zu bringen, sondern es ist die Aufgabe des Staates, zu schützen — zu schützen den Anstand, in einer Sache, die zur Volkssitte geworden ist, zu schützen den Arbeiter gegen Zwang und Verletzung seines Rechts auf sonntägliche Ruhe, gegen seinen Brodtherrn, der es ihm zur Bedingung machen könnte, am Sonntage zu arbeiten, zu schützen die arbeitende Klasse gegen sich selbst, gegen die falschen Sorgen um das tägliche Brodt. Das ist der Standpunkt der in Rede stehenden Verordnung; dieselbe kann nicht nach allen Seiten hin befriedigen und man wird überhaupt davon abstehen müssen, diese Angelegenheit durch ein Gesetz zu regeln. Die frühere Regierung glaubte den richtigen Weg einzuschlagen, indem sie die Sache den Bezirks-Regierungen in die Hände legte. Auch die Ausführung der Verordnungen liegt in den Händen der Lokal-Regierungen. Die Petitions-Kommission beantragt eine Revision. Dieser Antrag scheint aus Zweckmäßigkeitsgründen sich nicht zur Annahme zu empfehlen. Die Regierung würde einen anderen Gesetzesbuchstaben aufstellen müssen, und auch dieser würde sich nicht nach allen Seiten als zweckmäßig erweisen. Ein Punkt, der noch durch keine Beschwerden zu Kenntniß der Behörde gelangt ist, und dessen Betrachtung erheblich erscheint, betrifft den ländlichen Arbeiter. Man wird demselben gewiß Nachlaß gewähren, wenn er, nachdem er 6 Tage für seinen Brodtherrn gearbeitet hat, sich am Sonntage sein Gärtchen bestellt; aber auch hier kann die Centralbehörde nicht ohne Weiteres vorgehen, weil eine Beschwerde an sie noch nicht gelangt ist; kommt eine solche, so wird Abhilfe geschaffen. Dem großen Grundbesitz aber möchte ich dringend empfehlen, die Sonntagsarbeit überflüssig zu machen. (Bravo.) Es muß also den Lokal-Regierungen überlassen bleiben; denn die Staatsregierung denkt nicht puritanisch, sondern wünscht nur die Wohlthat der Sonntagsfeier aufrecht zu erhalten. Ein politisches Motiv tritt noch hinzu. Vor zwei Jahren kam dieselbe Frage im Hause zur Sprache; die damalige Kommission beantragte einstimmig Uebergang zur Tagesordnung und das Haus nahm diesen Antrag ohne Diskussion an. Was liegt heute Neues vor? Es ist eine Bewegung unter dem gegenwärtigen Landesherrn eingetreten, welche die Staatsregierung mit Freuden begrüßt hat. Ausdruck und Dollmetscher dieser Bewegung ist die gegenwärtige Versammlung, und es scheint ein gemeinsames Interesse derselben und der Staatsregierung, auch den Schein zu vermeiden, daß die Freiheit irgend etwas mit Zuchtlosigkeit gemein habe. In Ihre Hand ist es gegeben, ein Zeugniß dafür abzulegen, daß Freiheit und Sitte innig verbunden sind; durch Ihr freies Votum unterstützen Sie die Regierung in ihrer Auffassung. (Bravo.)

Abg. Jonas verzichtet in Folge der Rede des Cultus-Ministers auf's Wort.

Abg. Ritter: Die Worte des Ministers haben mich von meiner Ansicht nicht abgebracht. Ich verbleibe bei meinem Verbesserungsantrage, der nur den Kommissions-Antrag präciser faßt. Auch ich halte es für heilsam, daß durch polizeiliche Maßregeln alle Störungen vom Gottesdienste fern gehalten und ich will nicht, daß Bälle während der Kirchenzeit abgehalten werden; auch ich erkenne die Wichtigkeit der Sonntagsfeier sowohl von der religiösen als der humanen Seite. Dessenungeachtet halte ich eine Revision der Bestimmungen über die Sonntagsfeier für nothwendig. Nicht blos der § 5 der düsseldorfer Verordnung, sondern auch §§ 2 und 3 bedürfen einer Revision. Ich befürworte, daß

ich meine Begründung nur aus dem nächsten Kreise meiner Erfahrung nehmen werde. Da finde ich nun, daß diese Bestimmungen über die Sonntagsfeier nur dazu da sind, um übertreten zu werden. Reiten Sie am Sonntage durch Städte und Dörfer und Sie werden sehen, in welcher Weise jene Bestimmungen gehalten werden. Das wird so lange bleiben, als Sie unsere Straßen und Brücken nicht mit Constablern besetzen. Dann hat mir ein Polizeiverwalter einer großen Stadt mitgetheilt, daß gerade die königlichen Behörden die Vorschriften über die Sonntagsfeier durch Bauten an den Sonntagen übertreten. (Hört, hört! Rechts.) Ich muß auch ausdrücklich verneinen, daß es Unkirchlichkeit ist, welche allein zur Uebertretung jener Bestimmungen führt. Die Verordnungen nehmen viel zu wenig Rücksicht auf die Noth und den Zwang der Verhältnisse. Die Tagelöhner bekommen ihren Lohn nicht blos in Geld, theilweis erhalten sie auch ein Stückchen Land, welches sie zu keiner andern Zeit bestellen können. Man sagt dann, die Gutsbesitzer sollen die Sonntagsarbeit überflüssig machen. Das ist sehr wünschenswerth, geschieht aber nicht. Was bleibt den armen Leuten denn anders übrig, als am Sonntage zu arbeiten? Die Umstände sind ganz anders, als sie am grünen Tisch erscheinen. — Ich gestehe, ich schrecke fast zurück davor, auch für die Hausirer das Wort zu ergreifen; das Wort hat einen so üblen Klang in der Sprache. Aber denken Sie an die vielen Leute aus dem Harz, die in der Woche wenig verdienen, und so eigentlich auf den Sonntag angewiesen sind. Es ist schwer, in der vorliegenden Frage das Richtige zu treffen. Aber haben Sie Vertrauen auf den guten Sinn und die fromme Sitte des Volks. Auch ich stimme zum Wahlspruch unseres Königs „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen". Ich will nicht, daß auf das Volk drückende Lasten im Namen der Religion gewälzt werden. Das ist weder zum Besten der Kirche, noch im Sinne desjenigen, der da sagt: „Der Mensch ist nicht wegen des Sabbaths, sondern der Sabbath für den Menschen geschaffen." (Bravo.)

Abg. v. Eynern zieht seinen Antrag auf einfache Tagesordnung zurück und erklärt sich für das Amendement des Abg. Dr. Jonas.

Abg. v. Zoltowski für den ersten Theil des Commissions-Antrages. Es sei nothwendig, daß die betreffenden Verordnungen einer Revision unterworfen würden. Dies sei namentlich mit Rücksicht auf die Verhältnisse im Großherzogthum Posen nothwendig, wo bei der Ausübung dieser Vorschriften nicht nur nicht die Grundsätze der Parität der Confessionen, sondern nicht einmal die der Toleranz beobachtet würden. Es sei vorgekommen, daß katholische Arbeiter, die im entlegensten Walde Holz gefällt hätten, durch Gendarmen und Districts-Commissarien denuncirt worden seien, während in Städten an katholischen Feiertagen Märkte abgehalten würden. Der Redner sei mit den gesetzlichen Vorschriften hierüber nicht genau bekannt; aber entweder existiren hierüber gesetzliche Vorschriften oder nicht; wenn keine Gesetze existirten, dürften auch keine Strafen verhängt werden, und wenn es trotzdem geschähe, verführen die Behörden willkührlich; oder es existiren Gesetze, und dann müßten sie gleichmäßig angewandt werden. Das Verfahren der Behörden sehe gegenwärtig oft wie Hohn aus. Der Redner erwarte das Beste von dem Gerechtigkeitsgefühl des Herrn Cultus-Ministers; aber cum grano salis werde es doch nicht immer abzumachen sein; das Hausmittel der Instruction werde für diese nicht ausreichen. Der Redner beantragt, die Abstimmung über den Commissions-Antrag zu theilen und erklärt sich für den ersten Theil desselben.

Abg. v. Vincke willigt Namens der Commission in die Theilung.

Abg. v. Carlowitz für sein die landwirthschaftlichen Interessen berücksichtigendes Amendement.

Abg. Mettenmeyer: Eine Revision der betreffenden Gesetze sei nothwendig; auf der einen Seite werde zu viel zugelassen, auf der andern zu wenig gewährt. Der Redner erzählt unter großer Heiterkeit, daß in Dirschau an Sonntagen sogar am Bahnhofe und an der neuen Wache Bauten vorgenommen, das Dach gedeckt, ein Schornstein errichtet, eine Hecke gepflanzt worden sei, ohne daß dagegen eingeschritten worden wäre. Dagegen seien zwei Hofbesitzer auf die Denunciation eines Schmiedes, bei dem sie nicht arbeiten ließen, (Heiterkeit) wegen einer am Grün-Donnerstage vorgenommenen Feldarbeit vom Rentmeister polizeilich mit 5 Thlr. Geldbuße bestraft worden. „Es war aber nicht der jetzige Rentmeister (große Heiterkeit), sondern der vorige. Sie wandten sich darauf an den Landrath, der wollte es aber mit seinem wohlgewogenen Freunde, dem Rentmeister, auch nicht verderben, und wies sie ab. Sie beschwerten sich darauf bei der Regierung; der Regierungspräsident war aber wieder der Onkel vom Landrath. (Große Heiterkeit.) Ich will nicht sagen, daß sie deswegen nicht reüssirt hätten; ich will nur das Factum anführen, daß sie mit ihrer Beschwerde nicht durchgedrungen sind. Daraus ersieht man aber, daß diese Gesetze über die Sonntagsfeier sehr dehnbar sind, und deshalb bin ich für die Revision dieser Verordnungen. (Bravo! und Heiterkeit.)

Abg. v. Mallinckrodt für das Amendement des Abg. Dr. Jonas, da derselbe principiell und generell eine Billigung der gegenwärtigen Gesetzgebung enthalte.

Abg. v. Blanckenburg erklärt sich nach den vom Ministertische aus abgegebenen Erklärungen ebenfalls für das Amendement des Dr. Jonas.

Abg. Frhr. v. Vincke: Der Abgeordnete für Bunzlau (v. Prittwitz), von dem ich das am wenigsten erwartet hätte, hat einige von mir vor einiger Zeit gethane Aeußerungen über die Begriffe „conservativ" und „destructiv" als lehrreich bezeichnet; ich muß das Lehrreiche meiner Bemerkungen bestreiten, da der Herr Abgeordnete für Bunzlau nichts daraus gelernt hat. Ich würde meine Bemühungen, den Herrn Abgeordneten zu belehren, gern fortsetzen, wenn die Aufgabe mir nicht allzuschwierig erschiene. Was aber in Bezug auf den vorliegenden Gegenstand den Begriff „conservativ" anlangt, so ersuche ich den Herrn Abgeordneten für Bunzlau, wenn er sich darüber unterrichten will, sich an seinen Nachbar, den Herrn Abgeordneten für Oels (von Rosenberg-Lipinsky) zu wenden.

Abg. Schottki: Er wolle auch einen Fall über die Handhabung der Verordnung in Betreff der Sonntagsfeier mittheilen, der aber weniger humoristisch sei, als die vom Abgeordneten Mettenmeyer erzählten. Eine arme Frau im Kreise Kröben im Großherzogthum Posen sei, als sie an einem Sonntage Morgens damit beschäftigt gewesen, das Wasser von ihrem Kartoffelfelde abzulassen, von dem Voigt der Gutsherrschaft dabei betroffen, eingesperrt und von dem Wirthschafts-Inspector als Polizeiverwalter körperlich gezüchtigt worden. Sie sei hochschwanger gewesen und habe in Folge der erlittenen Züchtigung eine unzeitige Geburt gethan. Allerdings sei der betreffende Polizeiverwalter dafür gerichtlich bestraft worden, aber auch ein gewissenhafter Polizeiverwalter hätte dem Wortlaut des § 3 der Verordnung nach eine Strafe verhängen müssen. Das Gesetz selbst gebe zu solchen Härten Veranlassung, deshalb sei eine Revision desselben erforderlich.

Abg. v. Prittwitz erwiedert Herrn v. Vincke, er habe aus Knigge's Umgang mit Menschen so viel gelernt, daß er sich einer weiteren Antwort auf den gegen ihn gerichteten Angriff enthalten könne.

Zur Abstimmung wird zuerst der Antrag des Abg. Dr. Jonas gestellt; derselbe wird angenommen; für denselben stimmen die Minister und Mitglieder sämmtlicher Fraktionen.

Schluß der Sitzung $3\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr.

⚖ **Berlin**, 28. Febr. Bekanntlich beschäftigt sich das Gouvernement schon seit längerer Zeit mit einer Reorganisation des gesammten Militär-Erziehungs- und Bildungs-Wesens der Armee. Die Anregungen dazu scheinen schon unter dem General-Lieutenant v. Selasinsky gegeben, unter dem General-Lieutenant v. Peucker thätig fortgesetzt zu sein. Wie verlautet, sind die Vorarbeiten jetzt beendet, und die stark eingreifenden Vorschläge an höchster Stelle zur definitiven Entscheidung vorgelegt. Danach ist es in Absicht, sämmtliche bei den einzelnen Armee-Corps bestehenden Divisionsschulen aufzuheben und ihre Wirksamkeit in drei Kriegsschulen zu konzentriren. Auf jede dieser Kriegsschulen sollen drei Armee-Corps kommen, deren Anzahl zuzüglich des Garde-Corps bekanntlich 9 beträgt; die genauere Eintheilung würde sich dann folgendermaßen reguliren: Die erste Kriegsschule soll in Potsdam für das Garde-, 2te und 3te Armee-Corps gegründet werden, die folgende in Glogau für das 1., 5. und 6. Armee-Corps, und die letzte in Erfurt für das 4., 7. und 8. Armee-Corps. Auf diesen drei Kriegsschulen würden die sämmtlichen Offiziere der preuß. Armee ihre Ausbildung zum Offizierstande erhalten. Zu Lehrern an diesen Anstalten sollen möglichst nur außerordentlich befähigte Offiziere ernannt werden, welche für die Militärwissenschaften ohnehin selbstverständlich sind, und denen gleich den Offizieren vom Generalstabe ein schnelleres Avancement in Aussicht gestellt wird. Ueber das fernere Schicksal der jetzigen Kriegsschule in Berlin scheint noch nicht definitiv abgeschlossen zu sein, doch wird sie vermuthlich als höhere Militär-Akademie fortbestehen, wie schon daraus hervorgeht, daß ein besonderes Augenmerk auf den Ersatz des vor Kurzem verstorbenen und bisher unerreichten Lehrers der Kriegsgeschichte, General-Majors v. Höpffner, gerichtet wird. Sollten die hier skizzirten Reorganisationspläne sich der allerhöchsten Genehmhaltung zu erfreuen haben, woran man, wie es scheint, durchaus nicht mehr zweifelt, so wird mit der Ausführung schon zu Michaelis d. J. vorgegangen werden.

Trotz der dunklen Wolken, mit denen der politische Horizont sich immer mehr umzieht, rauscht der Karneval zur Zeit noch lustig genug über uns hin. In dieser Woche wird es besonders lebhaft zugehen. Heute Abend findet der zweite Subscriptionsball im Opernhause statt, auf welchem der ganze hier anwesende Hof erscheint. Am Dinstag giebt Prinz Carl einen glänzenden Ball, zu welchem zahlreiche Einladungen an die Vertreter der distinguirteren Kreise erlassen sind. Am Donnerstag ist beim Prinz-Regenten eine große, wegen des Todes des Grafen Dohna in voriger Woche aufgeschobene Soiree, und am Sonnabend findet mit glänzendem Pomp die Taufe des neugebornen Prinzen statt. Außerdem ist am Abend dieses Tages von dem beliebten ehemaligen Mitgliede des Friedrich-Wilhelmstädter Theaters, Herrn Anton Ascher, im Kroll'schen Lokal ein großes Karnevalsfest arrangirt, welches unter Mitwirkung „der sämmtlichen Gelehrten des Kladderadatsch" dem Genius des sogenannten höheren Blödsinns huldigen soll, und so weit es der Raum gestattet, die verschiedenartigsten Kreise der Residenz vereinen wird. Die Billets, deren Zahl auf 1000 festgesetzt ist, und deren Kassenpreis $1\frac{1}{2}$ Thlr. beträgt, werden mit einem Aufschlag von 5 bis 8 Thlr. gekauft. Endlich gesellen sich allen diesen Genüssen noch verschiedene Diners und Soireen bei den Ministern und Gesandten, unzählige Privatgesellschaften und noch zahllosere Festivitäten in den verschiedenartigsten öffentlichen Lokalen.

Berlin, 28. Februar. [Tages-Chronik.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent nahm im Laufe des heutigen Vormittages den gemeinschaftlichen Vortrag des Wirklichen Geheimen Rathes Illaire und des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrathes Costenoble im Beisein seiner Hoheit des Fürsten von Hohenzollern, so wie die Vorträge der Minister v. Auerswald und Freiherrn v. Schleinitz entgegen, und empfing darauf den königlichen Gesandten in Brüssel, Grafen von Redern.

— Ihre kgl. Hoheiten der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Prinz Adalbert, der Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst von Hohenzollern, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl von Hohenzollern waren gestern Nachmittag 4 Uhr mit andern fürstlichen Personen bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich zum Diner versammelt. Um $6\frac{1}{2}$ Uhr begaben sich Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent, in Begleitung Ihrer königl. Hoheiten der Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Friedrich Karl, Adalbert, des Prinzen August von Würtemberg, Ihrer Hoheiten des Fürsten von Hohenzollern, der Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und bei Rhein, des Erbprinzen Leopold und des Prinzen Karl von Hohenzollern und anderer hohen Herrschaften nach Potsdam, wohnten dort der im Kasino von Offizieren gegebenen theatralischen Vorstellung bei und trafen nach dem Schluß derselben um $10\frac{3}{4}$ Uhr wieder von dort hier ein. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, Ihre Hoheiten die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und bei Rhein und der Erbprinz von Hohenzollern blieben in Potsdam zurück.

— Am Sonnabend Abend fand bei Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten eine glänzende Assemblee statt, in der Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzen Friedrich, Alexander, Georg und Adalbert, der Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst von Hohenzollern, die Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl von Hohenzollern mit vielen andern fürstlichen Personen erschienen. Mit Einladungen waren beehrt die Minister, das diplomatische Corps, die hohe Generalität, die sämmtlichen Hofstaaten und sehr viele Landtags-Mitglieder. In dem Hofkonzerte wirkten Fräulein Joh. Wagner, die Herren Salomon, Radwaner und verschiedene Virtuosen mit. (Pr. Z.)

Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin von Rußland wird nach den neuesten hierher gelangten Nachrichten um die Mitte des Juni nach Berlin kommen, und in Sanssouci mit Sr. Majestät dem Könige, dessen Rückkehr jetzt bekanntlich auf den 11. Juni festgesetzt ist, zusammentreffen.

Die vorgestrige Soirée im Palais Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten war wohl die glänzendste der jetzigen Saison. Außer den anwesenden Mitgliedern des Königshauses und den Hofstaaten waren die Minister, das diplomatische Corps (sehr zahlreich), viele Mitglieder beider Häuser des Landtages, so wie die hervorragendsten Erscheinungen der Wissenschaft und Kunstwelt der Residenz anwesend. Das Konzertprogramm war, wie folgt, angeordnet: Ouverture zu Egmont; Scene aus Tannhäuser, ges. von Frl. Wagner; Fantasie über Themata aus dem Feldlager von Meyerbeer, für zwei Pianoforte arrangirt von Kullack; Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn; Finale des 2. Acts aus Lucia. Ferner: Ouverture zu Struensee von Meyerbeer; Duett aus den Puritanern, gesungen von den Herren Salomon und Radwaner; Souvenirs d'Italie für Pianoforte; Finale des 3. Aktes aus Ernani.

Die Taufe des neugeborenen königl. Prinzen sollte erst auf den 9. März verschoben werden; man wird indessen den ursprünglichen Termin, den 5. März, festhalten. Zu dem Festmahle sind 150 Einladungen erlassen worden; dasselbe wird in der Gedenkhalle an die Kunst, Wissenschaft und Industrie Berlins gleichsam als Einweihung dieses prächtigen Raumes stattfinden, dessen künstlerische Ornamente bis auf die beiden Bilder: Die Taufe des Prinzen von Wales und die Landschaft Windsor bereits an Ort und Stelle prangen; auch diese beiden Bilder werden jedoch bis zum 5. k. Mts. vollendet sein. Die Vorhalle des Palais wird durch Lenné's Meisterhand in einen reich blühenden Garten umgeschaffen. Es sind übrigens Anordnungen und Vorbereitungen getroffen worden, welche auf die Hierherkunft der Kaiser von Oesterreich und von Rußland zur Taufe schließen lassen, obwohl Bestimmtes in dieser Beziehung noch nicht feststeht. Sollte sich das Eintreffen dieser beiden Monarchen bestätigen, so würde auch deren Erscheinen, abgesehen von der politischen Bedeutung desselben, auf dem letzten diesjährigen Subskriptionsball, welcher bekanntlich am 8ten März stattfindet, nicht unwahrscheinlich sein. Für die Illumination am

---

Clubland und Clubleben in London.

(Schluß.)

Der Crockford-Club in St. Jamesstreet, das Wunder aller Spielhöllen, hat sich in die jetzt bestehenden Clubs aufgelöst, besteht also noch in Divisionen. Crockford war als Fischhändler crösusreich geworden und baute ein Taubenhaus für 60,000 Pfund mit einer inneren Einrichtung für 35,000 Pfund, um darin zu rupfen. Die Spiegel von 16 Fuß Höhe und 8 Fuß Breite sind zum Theil noch da. Die Stühle waren mit den Daunen der Eidergans gepolstert. Von den 36 Dienern kostete jeder im Anzug über 130 Pfund. Der Hauptkoch Uhde bekam 1000 Guineen Jahresgehalt. Während der Parlamentssitzung im Jahre 1837 wurden in einer Woche 1 Million Pfd. Sterl. von Einigen verloren, von Anderen gewonnen. Crockford besoldete reisende Griechen, die im ganzen Lande sich mit Taubenfang beschäftigten. Der Groom-porter bezog für die Mühe, die Resultate jedes Wurfs oder jeder Drehung des Fortunarades auszurufen, wöchentlich den Jahresgehalt von drei bis vier deutschen Volksschullehrern, wöchentlich fünfzig Guineen. Crockford lebte wie drei Fürsten und starb 1844 an einem ganz gemeinen Riß des Lebensfadens. Der noch bestehende „Athenäum-Club" concurrirte mit Crockford und hat jetzt den Zweck, „literarische, wissenschaftliche, künstlerische und mäcenische Größen (spielend) zu vereinigen."

Es wird noch in allen Clubs mit Hilfe von Griechen gespielt, außerdem in einer besonderen Anstalt, die Niemand ohne Führer findet, in der fashionablen Straße des West-Endes Albemarlestreet. Ein Compagniegeschäft, das mit 15,000 Pfund begonnen und neuerdings auf 700,000 Pfund geschätzt ward. Sie hatten nicht Geld genug, um Tauben einzufangen und kamen daher auf den genialen Einfall, immer zu verlieren und die Tauben durch ihre goldenen Körner anzulocken. Die Compagnie verlor grundsätzlich und absichtlich Alles bis auf dreitausend Pfund. Das Unglück der Spielbank in Albemarlestreet wurde allgemeines, höheres Salon-Gespräch. Die Tauben kamen nun von selbst massenweise geflogen und ließen binnen acht Wochen für mehr als 50,000 Pfund Federn zurück. Erst dann verbreitete sich allmälig das Gerücht, daß man bei den Pechvögeln in Albemarlestreet gelegentlich auch verlieren könne. Die Anstalt blüht noch, und wer viel Geld und sehr hohe Empfehlungen mitbringt, kann noch heute zu der Ehre kommen, ein- und angeführt zu werden.

Die Clubs sind Vorparlamente, Phalanstèren und Kneipen, Rauch- und Spiel-Paläste der regierenden und höheren Klassen, männliche Harems, die mit verschiedenen, exclusiv weiblichen, aus Frankreich, Belgien, Deutschland rekrutirten Anstalten in geheimnißvoller Verbindung stehen. Mancher alte Schwede, der immer im Club ist, ist auch oft wo anders.

„White's Club", dem Crockford-Hause gegenüber, erst ein Chocoladen-, seit 1814 berühmtes Tory-Spielhaus, gab am 20. Juni 1814 den alliirten Fürsten einen Ball für 9849 Pfund 2 Sch. und 6 Pence, 3 Wochen später dem Herzog von Wellington ein Diner für 2480 Pfd. 10 Sch. und 9 Pence.

Dies führt uns auf den höchsten Reiz der Clubs. Die Engländer sind keine Idealisten: sie leben nicht, um zu essen, sondern um gut zu essen und noch besser zu trinken. Jeder Club hat einen ehrwürdigen Senat, genannt „Tasting Comité", Koste-Kommission, die mit feiner Zunge die besten Weine herauskostet, kauft und den Mitgliedern für den Engros-Kostenpreis wieder verkauft. Der Weinkeller ist die Glorie des Clubs. Die Küchen sind unterirdische Feen-Säle mit französischen Hauptköchen, die in Equipagen fahren, und mit den Spezialkünstlern für chops, steaks, kidneys u. s. w. (Cotelettes, Rindfleischschnitte, Schnepfen-Nieren). Man bekommt stets das Beste für Kostenpreise ohne die Steuern, die man nach dreifacher Bezahlung in öffentlichen Anstalten für Kellner u. s. w. zahlen muß. Die Küche des „Conservative Club" stand unter der Direktion des berühmten culinarischen Künstlers Soyer. Das Gebäude kostete über 73,000 Pfund, die enkaustischen Gemälde gegen 3000 Pfund. Der Hauptsaal, 100 Fuß lang, 26 breit und 25 hoch, wird von korinthischen Säulen getragen Bibliothek, Lese-, Kaffee-Säle von entsprechenden Dimensionen.

Architektonisch ist der 1850—1856 neugebaute Tory-Carlton-Club die Perle des Clublandes: grandiose Façade mit doppelten Reihen, unten dorischer, oben jonischer, polirter Granitsäulen, Mauerwerk von Caenstein, gewölbte, vorspringende Fenster mit Spiegelscheiben, Kaffeesaal, von einer glasbedeckten Domkuppel herab erleuchtet; 28 F. hoch, 92 F. lang, 37 F. breit; ebenso glänzende Billard-, Bibliothek-, Lese-, Speise- und Rauchhallen. Auch der Reform-Club, liberal, durch die Reform-Bill von 1832 entstanden, ist grandios und prächtig, besonders die Centralhalle, größer und pompöser als die des berliner Museums. „Army and Navy Club", bis 1850 vollendet, kostet im Außenbau 18,500, im Innern 16,500, in Ausmöblirung 10,000 Pfd., die bloße Baustelle 52,500 Pfund, Summa Summarum etwa 1 ganze Million Thlr. Was von Nußbaum oder solidem Mahagoni, von dem Aufpolsterer, Pinsel und Meißel u. s. w. gemacht werden konnte, wurde gemacht für die Clubs. Außerdem bieten sie die comfortabelsten Nachtherbergen für lockere Mitglieder, die immer im Club geschlafen haben wollen, wenn sie zu Hause examinirt werden.

Clubs sind Alles, was wir angedeutet, aber noch viel mehr, wofür es gar keine Worte giebt, ein so spezifisch englisches Gewächs, das man nur an Ort und Stelle mit der Zeit fühlen, aber wohl kaum je begreifen lernt. Das ganze englische Leben hat etwas Clubliches („Club" heißt Keule) und Klobiges bis in die höchste Pracht hinein, etwas Abgeschlossenes, Exclusives. Selbst die verschiedenen Diebes-Clubs sind exclusiv für andere, außerdem für jeden ehrlichen Menschen. Es giebt Clubs für Alles und Jedes in jeder Klasse und jeder Schicht der Stände und Berufe, selbst einen deutschen Club. Die 23 Clubs im Clublande sind nur die Blüthe der übrigen. Wollte man die verschiedenen Gesellschaften und Vereine, die alle etwas Clubliches haben, mit dazu rechnen, bekämen wir Tausende von Clubs aufzuzählen, darunter die fabelhaftesten Institutionen, wie z. B. „The Steaks", eine geschlossene Gesellschaft von 24 Aristokraten, die sich ein besonders prächtiges Lokal von Eichenholz bauen ließen, um darin jeden Sonnabend um 5 Uhr vor ihren Augen bereitete Beefsteaks zu essen. Es wäre vielleicht interessant, aber auch vor dem Tode des letzten spezifischen Engländers ein Artikel absolut ohne Ende, diesen Clubismus bis in einen sonderbaren Winkel zu verfolgen. Auch wo der spezifische Engländer allein öffentlich auftritt, bildet er gern einen geschlossenen Club mit sich selbst und kehrt der Welt um sich mit allen vier Seiten zugleich den Rücken zu. Die hohen Bretterverschläge in den Kaffee- und Bierhäusern, Pfandleihanstalten u. s. w., die Mauern oder Eisengitter um Häuser, die lebendigen Hecken um jedes Feld und jede Wiese, das verschlossene Thor jedes Privathauses, die ganze Insulirung und Isolirung Englands sind aus diesem Geiste hervorgewachsen und begünstigen ihn. Kommt ein Fremder mit dem spezifischen Engländer so zusammen, daß keine Bretterwand mehr dazwischen ist, wird er gewiß durch einen Blick, gleich der ausschließenden schwarzen Kugel, von dem geschlossenen Club seines spezifischen Ich's ausgeschlossen. (Berlin.)

Warschauer Briefe.

Von Fr. Radmenski.

Der gute König Heinrich IV. glorreichen Andenkens wollte schon, es sollte Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topfe haben.

Bei uns verhält sich die Sache anders. Die polnischen Könige bekümmerten sich wohl um die eigene Küche, nicht aber um diejenige ihrer Unterthanen, und hatten das Letztere auch durchaus nicht nöthig, denn zum Sattwerden langte es im Allgemeinen immer und überall. Mit dem Wunsche eines Huhns im Topfe hätten sie übrigens auch nicht viel Sympathien erregt, weil unserem Volke mit dem knochenreichen Federvieh wenig gedient ist; sein Sinn steht nach einem derben Stück Fleisch von einem kräftigen podolischen Ochsen.

Abend des 5. März werden in der Stadt viele Vorbereitungen getroffen, auch die Rathhäuser werden glänzend erleuchtet werden. (Berlin.)

Gestern Abend fand im Casino zu **Potsdam** unter Leitung des Premier-Lieutenant **von Bülow**, die von Offizieren der dortigen Garnison veranstaltete theatralische Aufführung statt. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent, so wie JJ. kk. HH. die Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Friedrich Karl und Adalbert von Preußen, der Prinz August von Würtemberg und Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen waren mit dem Courierzuge aus Berlin eingetroffen, um die Vorstellung mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Das Programm hatte drei kleine Stücke und zum Beschluß ein Tanz-Divertissement angekündigt, welche sämmtlich — auch in den Damenrollen — von Herren ausgeführt wurden, wie denn das Publikum gleichfalls ausschließlich aus Herren bestand. Die Vorstellung fand vielen Beifall. Nach derselben nahmen Ihre königl. Hoheiten die Prinzen, bevor sie Potsdam verließen, an dem gemeinschaftlichen Souper Theil. (N. Pr. Z.)

— Der bisherige außeretatsmäßige Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, Geh. Reg.-Rath Dr. Ludwig **Hahn**, der, wie bereits gemeldet, seiner Thätigkeit im Ministerium enthoben, und in das statistische Büreau versetzt worden, hat, der „K. Z." zufolge, nach der Meldung bei seinem neuen Chef einen unbestimmten Urlaub nachgesucht und erhalten.

— Gegenüber den Anführungen einiger Zeitungen macht der frühere Redakteur der mindener „Patriotischen Zeitung", Lindenberg, in der „N. Pr. Z." bekannt, daß er sich noch in seinem Amte als kgl. Distrikts-Kommissar zu Meseritz befinde.

— Se. königl. Hoh. der Prinz **Albrecht**, so wie Se. königl. Hoh. der Prinz **Albrecht** (Sohn) werden heut Abend hier erwartet. — — Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist in Begleitung seiner Adjutanten, des Rittmeisters im 7. Kürassier-Regiment v. Treskow und des Hauptmanns v. Reuther, heute Morgen von Gotha hier eingetroffen und im Hotel de Petersbourg abgestiegen. — Der Fürst **Paul v. Lieven** ist von Petersburg hier eingetroffen und nach Paris weiter gereist. — Das **Staatsministerium** trat heute Vormittag 10 Uhr im Hause der Abgeordneten in einer Sitzung zusammen. — Der General-Lieutenant und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion **Encke** hat sich in dienstlichen Angelegenheiten gestern Abend von hier nach Torgau begeben, von wo er nach Erfurt und Magdeburg weiter reisen und von letzterem Orte hierher zurückkehren wird. — Der kais. russische General-Lieutenant und General-Adjutant, Fürst **Wladimir-Dolgoroucky**, ist von Petersburg, und der diesseitige Gesandte am königl. sächsischen Hofe, v. **Savigny**, von Dresden hier angekommen. — Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Frhr. **Senfft von Pilsach**, ist nach Stettin, und der großh. mecklenburgische Gesandte am österreichischen Hofe, Baron **von Gamm**, nach Schwerin abgereist. — Eine Deputation des königl. 11. **Infanterie-Regiments**, bestehend aus dem Obersten Frhrn. v. **Canstein**, Major v. **König**, Hauptmann **Hüner v. Wostrowski**, Hauptmann Graf **Henckel von Donnersmark**, Premier-Lieutenant v. **Lucadou** und Seconde-Lieutenant v. **Frankenberg**, ist von Breslau hier eingetroffen, um Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm die Einladung zur 50jährigen Jubelfeier des 11. Infanterie-Regiments zu überbringen.

Der königliche Gesandte in Stockholm, Geh. Rath v. **Le Coq**, wird demnächst auf Urlaub hier erwartet. — Der königl. Gesandte Graf v. d. **Goltz** ist, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, am 20. d. M. in Konstantinopel eingetroffen. — Der königl. Bundestags-Gesandte v. **Usedom** hat sich gestern Morgen auf seinen neuen Posten nach Frankfurt a. M. begeben. — Der königl. General-Konsul in Antwerpen, Legationsrath Graf zu **Eulenburg**, ist von Antwerpen hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach dürfte derselbe auf diesen Posten nicht wieder zurückkehren. — Herr v. **Rehfuß**, bisher Legationssekretär in Stockholm, ist zum ersten Legationssekretär in Konstantinopel designirt. (N. Pr. Z.)

Der „Köln. Z." zufolge hat sich der Professor Dr. **Reinkens** in Breslau auf den besonderen Wunsch des Fürstbischofs zur Annahme der Propststelle an der hiesigen St. Hedwigskirche bereits erklärt.

L. C. C. Die **Gemeinde-Commission des Hauses der Abgeordneten** hat in ihrem 3. Petitionsberichte über zwei Petitionen referirt, von denen eine nur persönlich ist, die andere — vom Magistrat in Königsberg i. Pr. herrührend — die **Frage der Belastung der Städte, in denen königliche Polizeibeamte sind, mit den Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung** betrifft. Der königsberger Magistrat petitionirt um Aufhebung des Gesetzes vom 11. Mai 1850 über die Polizeiverwaltung, da dasselbe mit Aufhebung der Gemeindeordnung von gleichem Datum seine Basis verloren habe. Der Magistrat klagt unter Anführung von Thatsachen über hohe Belastung, über geringe Sparsamkeit in der staatlichen Polizeiverwaltung, über Entziehung der Einnahmen aus der Polizeiverwaltung. — In der Commission ist in eingehender Debatte erörtert worden, daß der Antrag des Petenten jedenfalls zu weit gehe, indem er die Aufhebung des ganzen Gesetzes in Anspruch nehme, in welchem doch viele nützliche und unentbehrliche Bestimmungen neben den von dem Petenten angefochtenen enthalten seien. Allerdings seien die Bestimmungen über die Theilung der Kosten zwischen Staat und Gemeinde nicht klar genug und hätten zu sehr verschiedenen Auslegungen und Streitigkeiten Anlaß gegeben. Die Prov.-Regierung habe, zumal unter dem abgetretenen Ministerium, nicht immer die Kosten der Polizeiverwaltung so sorgfältig abgewogen, wie es nöthig gewesen, da diese ja nur aus **fremder** Kasse bestritten würden. Auch sei es eine „Anomalie gegen unsere sonstigen Einrichtungen, daß die Bezirksregierung einer großen Stadtgemeinde willkürlich neue Lasten auflegen könne, während alle Staatsausgaben von der Landesvertretung bewilligt werden müßten und selbst den Kreisen keine neuen Lasten ohne Zustimmung ihrer Vertreter aufgelegt werden könnten." Als „mehr oder minder gefährlich" wurde es angesehen, daß **durch bloßen Beschluß des Ministers des Innern** die Polizeiverwaltung besonderen Staatsbeamten in den betreffenden Städten übertragen werden könne. Der Regierungs-Commissar erklärte dagegen, der gegenwärtige Minister des Innern halte es weder für nothwendig, noch für zweckmäßig, daß von dieser Befugniß ein zu großer Gebrauch gemacht werde; vielmehr seien Berathungen darüber im Gange, ob und in welchen Städten die königl. Polizeiverwaltungen als solche aufzulösen seien. Hinsichtlich der Theilung der Kosten zwischen Staat und Gemeinde und der darüber entstandenen Streitigkeiten würden mit Hilfe mehrerer Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes alle Zweifel bald entschieden sein. Die von dem Petenten namhaft gemachten Mißstände der königsberger Verwaltung seien nur theilweise begründet: besonders sei in Betreff der Einnahmen aus der Polizeiverwaltung bei Gelegenheit eines Prozesses der stettiner Commune vom Obertribunal ein den **Gemeinden** günstiges Erkenntniß gefällt worden, welchem auch baldigst Rechnung getragen werden würde. Nach Verwerfung mehrerer vorgeschlagener motivirter Tagesordnungen hat die Commission vorgeschlagen: „über das Petitum selbst zwar zur Tagesordnung überzugehen, die Petition aber der Regierung zu der Erwägung zu überweisen, in welcher Art durch Abänderung der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 11. März 1850 gegen eine zu weitgehende Anwendung derselben Vorkehrung zu treffen sei."

Stettin, 28. Febr. Das Post-Dampfboot zwischen **Dover** und **Calais** ist verunglückt; eine Depesche von zwei an Bord befindlichen Stettinern lautet darüber wie folgt: „Calais, 27. Febr. Mittags 12 Uhr. Wir haben gestern Abend Schiffbruch gelitten, sind glücklich gerettet, 3 Passagiere sind ertrunken." (Ostsee-Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Febr. Eine Cirkulardepesche Walewsky's vom 21. d. M. an die französ. Agenten ꝛc. Deutschlands ist auch hier eingetroffen. Sie soll in sehr bestimmten Ausdrücken der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Raum geben und besonders betonen, daß die italienische Angelegenheit auf diplomatischem Wege ausgeglichen werde. Dagegen, heißt es weiter, bestehe der französische Kaiser darauf, daß die Donaufürstenthümerfrage auf einer Konferenz in Paris zum Austrag gebracht werden soll. — Graf Salignac-Fenelon, der französische Gesandte am Bundestag, wird heute Abend von Paris zurückerwartet. — Der preußische General Blumenthal ist zur Musterung der hiesigen preußischen Truppentheile aus Mainz dahier eingetroffen. (N. Z.)

Holstein. In der holstein-lauenburgischen Verfassungsfrage liegt jetzt der Ausschußbericht vor. Der Landesvertretung wird darin empfohlen: „daß sie in dem an Se. Majestät den König zu erstattenden Bedenken es ausspreche, wie sie es vor allen Dingen für nothwendig halte, daß bis zur definitiven Ordnung des Verhältnisses des Herzogthums Holstein zur Gesammtmonarchie kein Gesetz rücksichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten mit Wirksamkeit für das Herzogthum ohne vorgängige Zustimmung der holsteinischen Ständeversammlung erlassen werden dürfe und folglich der Ständeversammlung die deshalb erforderliche Befugniß beigelegt werde."

Oesterreich.

Wien, 26. Februar. [**Die Einberufung der Beurlaubten**] zur kaiserlichen Armee nach Italien, obwohl sie sich nur auf jene Truppenabtheilungen bezieht, deren Ergänzungsbezirke sich in den entfernteren, also in den östlichen und nordöstlichen Theilen der Monarchie befinden, ist jedenfalls ein Zeichen, daß in entscheidenden Kreisen die Hoffnungen auf die Erhaltung des Friedens durch die neueste Wendung der Dinge keinen Zuwachs erhalten haben. Morgen wird der englische Gesandte am pariser Hofe, Lord Cowley, hier eintreffen. Die **Einberufungsordre ist gleichwohl um keinen Tag verschoben worden**; die Aussicht, daß Cowleys Mission einen dem Frieden günstigen Umschwung in der italienischen Frage verspreche, ist also entweder gering, oder sie mußte wegen dringenderer Rücksichten in den Hintergrund treten. Ostensibel ist die Maßregel nur durch die große Entfernung der Truppenwerbbezirke, dann durch die fortschreitenden Rüstungen „des Nachbarstaates Sardinien" motivirt, der „in nicht ferner Vergangenheit ein Beispiel eines feindlichen Einfalles ohne Kriegserklärung gegeben habe". Dabei ist Jedem gestattet, zwischen den Zeilen zu lesen. Somit wird mit der Mobilmachung der in Italien stehenden Armee begonnen. Das österreichische Heer besteht bekanntlich aus 4 Armeen. Im lombardisch-venetianischen Königreiche stand bisher die zweite Armee, von der bisweilen ein oder das andere Korps zu besondern Dienstleistungen in ein anderes Kronland detachirt war. Gegenwärtig ist das dritte Armeekorps, welches zur ersten Armee gehört, notorisch nach Italien vorgeschoben; von weitern Verstärkungen ist nichts bekannt geworden, und ich würde unter den heutigen Umständen es sicherlich nicht meines Amtes halten, davon zu melden, wenn ich auch Kenntniß darüber erhalten hätte. Allein darauf wird man sich verlassen können, daß nöthigenfalls die ganze erste Armee nach Italien gezogen werden kann, ohne den Kaiserstaat anderweitig von Streitkräften zu entblößen. Diese Machtentwickelung ist eine Achtung gebietende. Italien hat keine ausgedehnten Schlachtfelder. Bei den Schlachten, die in den ersten französischen Kriegen in Sardinien, der Lombardei und dem Venetianischen geschlagen wurden, hat kein Theil, weder Franzosen, noch Russen, noch Oesterreicher, auf einem und demselben Punkte jemals mehr als 60—80,000 Combattanten, meist aber viel kleinere Heereskörper ins Feld gestellt. Das Gleiche ist in den Kriegen 1848 und 1849 zwischen Oesterreich und Piemont der Fall gewesen. Für Völkerschlachten, in denen einige hundert tausend Streiter gegen einander stehen, wie bei Leipzig, ist in Italien kein Raum. (N. Pr. Z.)

O. C. **Wien**, 28. Febr. Die pariser „Union" knüpft in ihrer Revüe vom 26. Februar an die von der „Armonia" nachgedruckte aufrührerische Proklamation an, welche Soldaten und Offiziere des modenesischen Heeres zum Abfalle von ihrem legitimen Souverän zu verleiten sucht. Die „Armonia" behauptet, dieses Druckwerk sei aus piemontesischen Pressen hervorgegangen, diese Behauptung wurde schweigend aufgenommen, ohne daß ihr ein Dementi entgegengesetzt wurde, ohne daß man von weiteren aufklärenden Schritten in dieser Hinsicht vernahm. Die „Union" citirt weiter den „Courrier des Alpes", der sich im Interesse Savoyens folgendermaßen ausspricht: „Die „Armonia" hatte sich über das Schweigen des Grafen von **Cavour** bezüglich einer Stelle in der Rede des Herrn Grafen **Costa di Beauregard** beklagt, worin dieser muthige Redner auf eine mögliche Trennung Savoyens von Piemont anspielte. Sie hatte gesagt, der erste Minister hätte erwidern können, daß in keinem Falle und für welchen Beistand immer nie gestattet werden würde, uns von unseren Brüdern jenseits der Alpen zu trennen, und uns Savoyens, der Wiege unseres Herrscherhauses zu berauben. Weshalb unterließ er es? Wenigstens hätte die „Gazetta piemontese" dem verhängnißvollen Schweigen des Grafen Cavour zu Hilfe kommen können. Das amtliche Blatt sprach kein Wort. Uns Savoyarden liegt daran zu wissen, ob der Krieg, den Piemont vorbereitet und für welchen es von uns Leute und Geld heischt, nicht zum Endergebniß eine Territorialveränderung haben wird, in Folge dessen Savoyen seinem Fürsten entzogen und mit Frankreich vereinigt werden dürfte. Statt gegen die Unzweckmäßigkeit dieser Frage zu rekriminiren und die Debatte zu vergiften, hätte der Graf Cavour zur allgemeinen Zufriedenheit durch die offene Erklärung, daß Savoyen mit Piemont vereinigt bleiben solle, die Frage lösen können."

Der „Univers" bekämpft in seiner Nummer vom 26. d. M. die Idee eines **Kongresses**, welcher die **italienischen** Angelegenheiten in souveräne Behandlung zu nehmen hätte, erklärt sich in entschiedener Weise für die Unabhängigkeit der italienischen Regierungen und für das hieraus fließende Recht, mit anderen unabhängigen Staaten freie Verträge zu schließen. Am wenigsten aber sei es zuläßig, die Völker ins Spiel zu bringen, indem man ihre Regierungen der Unfähigkeit anklage. Nur diese seien vor Gott und dem Völkerrechte die legitimen Vertreter ihrer Völker. Hiernach zerfalle die Argumentation von selbst, welche die „Patrie" neulich machte, um die sogenannte italienische Frage diplomatisch zu stellen.

Wien, 28. Februar. Der englische Gesandte am Tuilerienhofe, Lord **Cowley**, hatte heute die Ehre, Nachmittags 1 Uhr von Seiner Majestät dem **Kaiser** in besonderer Audienz empfangen zu werden. — Se. kais. Hoheit General-Gouverneur Erzherzog **Albrecht** ist heute Früh nach Ofen abgereist. — Der königl. **belgische** Staatsminister **Herr von Mercier** ist heute hier angekommen. — Einem brüsseler

---

Dieses Gelüste zu befriedigen, damit hatte es früher keine Noth, denn Fleisch gab's im Ueberfluß und die Preise stellten sich deshalb auch so, daß sie dem Aermeren zugänglich waren. Leider änderte sich jedoch dies günstige Verhältniß mit der Zeit, und gleich den Miethen stiegen auch die Preise der Lebensmittel. Da nun das Bedürfniß dasselbe blieb, so trat zwischen Wollen und Können ein immer größeres Mißverhältniß ein, dem Magistratus, der doch auch nicht von der Luft lebt, endlich zu Leibe gehen mußte. Er versammelte sich in außerordentlicher Sitzung, und in Erwägung, daß mit einemmal nicht gleich alle Uebelstände zu beseitigen seien, beschloß er, den ersten Schlag auf die Fleischerzunft zu führen. Nach reiflicher Ueberlegung bewilligte er die Summe von 70,000 S.-Rubel zu einer Darlehnskasse, die unter noch zu veröffentlichenden näheren Bestimmungen Jedem zugänglich sein soll, der Lust hat, Schlachtvieh zu kaufen, gab An- und Verkauf desselben vollkommen frei und ernannte vier vereidete Mäkler, die bei Abschätzung und dergleichen zu Rathe gezogen werden können und beide Theile vor Uebervortheilung schützen sollen. Die Erlaubniß zu schlachten und Fleisch zu verkaufen, soll fortan jedem sich Meldenden ertheilt und der Erlangung des dazu erforderlichen Consenses keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden. Man will den Fleischverkauf nicht mehr auf gewisse Orte beschränken, sondern im Gegentheil demselben jeden Stadttheil, jede Straße öffnen, und was besonders bemerkenswerth ist, es werden der Fleischerzunft als solcher alle Vorrechte genommen. Ob Lehrlinge und Gesellen bei einem dem Mittel angehörigen oder einem anderen Herrn beschäftigt sind, bleibt sich für die Folge ganz gleich; wenn nur die nöthigen Papiere sonst in Ordnung sind, so stellt das städtische Präsidium die geforderten Zeugnisse, Meisterbriefe u. s. w. aus, erläßt sogar in gewissen Fällen die vorgeschriebenen Wanderschaftsjahre, und beansprucht, wo es sich wünschenswerth zeigt, ein Examen, das jedoch vor Personen abgelegt werden muß, die nicht zur Zunft gehören.

Der Concurrenz ist nun Thür und Thor geöffnet, in jeder Straße werden sich Fleischerläden aufthun, und da es in der Natur des Menschen liegt, dem Nächsten so viel wie möglich den Rang abzulaufen, so hat unser Publikum alle Aussicht auf gute und billige Waare.

Wenn das Verhältniß zwischen Polen und Russen heute schon sehr viel von der früheren Schroffheit verloren hat und man statt feindlichen Abstoßens mehr und mehr gegenseitiges freundliches Entgegenkommen wahrnimmt, so hat der Umschwung, welchen mit dem Regierungs-Antritt des jetzigen Kaisers die Dinge bei uns erfuhren, dazu sehr wesentlich beigetragen. Es scheint in der That, als wenn die Abneigung, welche man von den Bedrückern auf das Volk übertrug, vernünftigeren Ansichten wiche; wenigstens weisen mancherlei Anzeichen darauf hin, und die neue polnische Zeitung, welche in Petersburg erscheint und bei uns einen so weiten Leserkreis gefunden hat, ist ganz dazu geeignet, die gegenseitige Annäherung zu fördern und ihr Halt zu geben. Wenn die russische Residenz mit einem Organe in polnischer Sprache bereichert worden ist, so hat sich bei uns eine zweite russische Buchhandlung aufgethan, die nicht nur eine sehr reiche und elegante Auswahl bietet, sondern auch noch die Annehmlichkeit gewährt, daß man bei deren Besitzer, Herrn Borys Truniew, sich in allen Fällen Raths erholen kann, wo man dessen in Bezug auf russische Verhältnisse bedarf. Durch dieses freundliche Entgegenkommen geschieht namentlich denjenigen, welche in Rußland etwas zu suchen oder zu fordern haben, ein wesentlicher Dienst.

Die Nähe der Fastenzeit bringt zwar etwas mehr Leben in unsern Karneval, doch fehlt ihm immer noch sehr viel zu dem Glanze vergangener Jahre. Es liegt etwas in der Luft, das den ungetrübten Genuß der Freude hindert oder versagt, und die immer noch fortdauernde Geldklemme trägt dazu nicht wenig bei. An Aufforderungen zur Unterhaltung und Zerstreuung fehlt es freilich nicht, und riesengroße Zettel an den Straßenecken locken tagtäglich das Publikum, auf einige Stunden den Ernst des Lebens zu vergessen.

Da giebt Hinné „große außerordentliche" Vorstellungen, in denen er uns vorführt, was wir schon so und so vielmal gesehen haben; Frankreich, Deutschland und Polen streiten sich in den Personen der Hexenmeister Debraine, Epstein und Bielicki um die Palme der Geschicklichkeit, und auch der Wissenschaft öffnet sich durch die Anwesenheit der „Wilden" ein weites Feld der Beobachtung und Forschung, das denn auch schon gehörig kultivirt worden ist. Mit wahrem Grauen sah man, wie die Naturmenschen lebendige Tauben zerrissen und gleich Vampyren ihnen das Blut aussaugten; nachdem man sich jedoch von dem ersten Entsetzen etwas erholt hatte und ruhiger geworden war, blickte man den Adamskindern etwas genauer in's Gesicht und fand, es sei nicht alles Gold, was glänzt. In einem unbewachten Augenblicke soll sich sogar der Schwarze in einem streng ausgeprägten schlesischen Dialekt, der Amerikaner dagegen in dem nicht zu verkennenden berliner Deutsch geäußert haben, was die Echtheit beider freilich sehr problematisch macht.

Der physiologische Dr. Lemercier sucht gegenwärtig sein Heil, und auch die klingende Entschädigung für seine Anstrengung in den Kreisen unserer Schuljugend, der die Abwechselung, wenn die Sache selbst auch vielfach unverständlich bleibt, natürlich höchst willkommen ist. In den Salon's hat seine Stelle Dupoté, der Nachfolger Mesmer's und erste pariser Magnetiseur, eingenommen, der bei uns jedenfalls ein brillantes Geschäft macht. Er kam in Folge der Aufforderung einer hiesigen Familie, um eine Kranke zu behandeln, und will die Gelegenheit benutzen, um in einem öffentlichen Cursus die sich dafür Interessirenden mit den Geheimnissen der Welt der Ahnungen bekannt zu machen. Die Sache ist noch nicht ganz gewiß; die Einen behaupten, die Regierung verweigere die Erlaubniß zu den Vorlesungen, die Andern, es fehle an der passenden Räumlichkeit, allein zu Stande kommt sie unbezweifelt, denn unsere Damenwelt schon, für welche das Außergewöhnliche, Uebernatürliche immer so großen Reiz hat, wird Himmel und Erde in Bewegung setzen, um etwas Näheres über die Art und Weise zu erfahren, wie man sich mit der Geisterwelt in Rapport setzt.

Die auch in den Spalten der Breslauer Zeitung zur Sprache gekommene Judenfrage, welche unsere Blätter mit Stillschweigen übergehen mußten, hat in dem petersburger „Słowo" ein Echo gefunden und ist dadurch zu einer öffentlichen geworden. Noch weiß man nicht, welchen Ausgang sie nehmen wird, jedenfalls aber ist es gut und zeitgemäß, daß sie keine private blieb. Schweigen wäre hier offenbare Ungerechtigkeit gewesen, und die Art und Weise, wie die in ihrem Rechte Gekränkten auf den ihnen ins Gesicht geworfenen Schimpf antworteten — sie kündigten bekanntlich sammt und sonders das Abonnement auf die „Gazeta Warszawska", wird für Manchen eine heilsame Lehre sein.

[**Ueber den Aufenthalt des französischen Generals Marcognet in Meran Anno 1805**] erzählt die „B.- u. Sch.-Z.": Nachdem dieser General von der Stadt Glurns 7000 Fl. gefordert und vom Kloster Marienberg 2000 Fl. erpreßt hatte, erreichte er mit seiner Brigade am 23. November Meran, wo er sein Absteigequartier im Gasthause „zum Stern" nahm. Hier beging man bei der allgemein herrschenden Verwirrung im Hause die wohl verzeihliche Unvorsichtigkeit, die Tafel, an welcher der Herr General speisen sollte, mit einem Tischtuche zu überdecken, das schon früher gebraucht, somit etwas beschmutzt war. Nun war Alles aus; Marcognet wurde beim Anblicke des beschmutzten Tafeltuches — dieses Versehen für eine seiner Person zugefügte Beleidigung ansehend — zur wilden Furie; er drohte geradezu der ganzen Stadt mit Plünderung, Brand und Zerstörung. Der Magistrat, eiligst davon in Kenntniß gesetzt, nahm in seiner Verlegenheit die Zuflucht zum Bischofe von Chur, Karl Rudolph Frhr. v. Boul. Da ganz Vintschgau mit Meran früher zur Diözese Chur gehörte, so war der genannte Kirchenfürst eben in Meran. Karl Rudolph schickte zuerst den Regens seines Seminars, Gottfried Purtscher, zum General, um ihn zu besänftigen. Marcognet ließ den Priester zweimal auf den

Blatte wird unterm 24. d. Mts. von hier telegraphisch gemeldet, daß der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hier erwartet werde und Se. königliche Hoheit mit einer vertraulichen Mission am österreichischen Hofe betraut sei. (Presse.)

Mailand, 24. Februar. [Demonstrationen.] Vorgestern fand die Beerdigung des aus dem Jahre 1848 bekannten Conte Emilio Dandolo statt. Es hatten sich mehr als 3000 Personen zum Leichenzuge versammelt, dem sich auch gegen 80 Equipagen anschlossen. Der mit schwarzem Sammet bedeckte Sarg wurde von Adeligen, die Quasten des Sargtuches von Bürgerlichen getragen. Kaum hatte der Sarg die Kirche von St. Babile verlassen, so fielen zwei große Tricolorkränze auf denselben, was laute Aeußerungen hervorrief. Auf dem Friedhofe war eine Kompagnie Militär aufgestellt, doch kam es zu keinen weiteren Excessen. — An demselben Tage Vormittags fand wieder ein Duell zwischen einem österreichischen Offizier und einem Ingenieur aus Crema statt.

Italien.

Turin, 26. Febr. Die amtliche „Gazz. Piemontese" bringt den königl. Erlaß, der das Finanzministerium zur Kontrahirung des Anlehens von 50 Millionen Fr. ermächtigt. — Der „Independance" wird Folgendes telegraphirt: „Der französische Gesandte, Fürst Latour d'Auvergne, ist heute wieder hier eingetroffen. Die Oesterreicher beschleunigen ihre Rüstungen; sie arbeiten an der Befestigung von Pavia und am Lager von Cremona. Während dreier Tage, nämlich am 24sten, 25sten und 26sten, ward die Eisenbahn für die Beförderung von Truppen und Munition von Verona nach Mantua reservirt. Die Marine-Kanzlei ist von Mailand entfernt worden."

Frankreich.

Paris, 26. Februar. Die Erklärungen des englischen Ministeriums haben in der diplomatischen Welt den erwarteten Eindruck nicht hervorgebracht. Man sieht die Lage heute mit derselben Besorgniß an, wie gestern. Die Zurückberufung der österreichischen und französischen Truppen aus dem Kirchenstaate ist ein sekundäres Faktum. Es werden, wie man mir sagt, Verhandlungen darüber zwischen dem päpstlichen Nuncius, dem Grafen Walewski und Herrn v. Hübner stattfinden. Zu bemerken ist, daß Kardinal Antonelli zu verschiedenenmalen auf die Zurückziehung der französischen Besatzung aus Rom angetragen und zuletzt noch Civita-Vechia als französische Station in Vorschlag gebracht hat, um Frankreich mit dem Ancona besetzt haltenden Oesterreich auf gleiche Linie zu stellen. Alle diese Anträge wurden hartnäckig von Frankreich zurückgewiesen. Oesterreich behauptet, mit einer verstärkten Gensd'armerie und Polizei vermöge das päpstliche Gouvernement sehr wohl ohne äußere Hilfe allen Eventualitäten Stand zu halten, während Frankreich die Abschaffung des „Priester-Regiments", und vor Allem die Einführung des Code Napoleon dazu, für unumgänglich nothwendig hält. Das sind nämlich die von hier aus verlangten Reformen. Die Beziehungen des Herrn von Grammont zu Sr. Heiligkeit sind übrigens seit den letzten Tagen außerordentlich gespannt. Beachten Sie übrigens wohl, daß man im englischen Parlamente nur von Rom gesprochen, während es sich um Karthago handelt. Die sardinische Frage und die Angelegenheit der italienischen Spezial-Verträge hat man nicht anzurühren gewagt. Eben so wenig hat man von dem Protektorat der auswärtigen Mächte gesprochen, durch welches der Kaiser die österreichische Suprematie in Italien ersetzen will. — Ein Artikel des Herrn v. Falloux in der soeben veröffentlichten Nummer des „Correspondant", welcher sich „La question Italienne" betitelt und energisch gegen alle Kriegs-Velleitäten auftritt, hat sich eines ungewöhnlichen Erfolges zu erfreuen. — Der Kaiser soll dem baierischen Gesandten Vorwürfe über die Haltung seiner Regierung gemacht haben; diese würde viel mehr zur Erhaltung des Friedens beitragen, wenn sie auf Oesterreich ihren Einfluß geltend machte, statt sich feindselig gegen Frankreich zu benehmen. Was der baierische Gesandte erwidert habe, wird nicht gesagt. (K. Z.)

[Die Sendung Lord Cowley's nach Wien] und die von Lord Malmesbury und Herrn Disraeli dem Parlament mitgetheilte Nachricht von der baldigen Räumung des Kirchenstaates von den französischen und österreichischen Truppen hatten im ersten Augenblick in der Geschäftswelt und in der Presse einen beruhigenden Eindruck gemacht und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens vermehrt. Dagegen aber geben „Journal des Débats" und „Patrie" der Meinung Ausdruck, daß die größte Gefahr für die bestehende Ordnung der Dinge nicht sowohl in der Anwesenheit fremder Truppen im Kirchenstaate als vielmehr in dem Einflusse liege, den Oesterreich auf die inneren Zustände aller italienischen Staaten, Sardinien ausgenommen, ausübte. Der „Independance" wird aus Paris geschrieben, daß sich dort in politischen Kreisen die Befürchtung rege, der Abzug der österreichischen und französischen Truppen aus dem päpstlichen Gebiet könne, anstatt eine Lösung herbeizuführen, die italienische Frage noch mehr verwickeln, wenn nämlich nach dem Aufhören des fremden Schutzes im Kirchenstaate Unruhen ausbrechen sollten, zu deren Stillung die päpstliche Regierung zu schwach wäre. Der Kaiser soll in der letzten Minister-Sitzung das Verlangen des römischen Hofes nach Abzug der fremden Truppen mitgetheilt und seine Zustimmung erklärt haben, Frankreich würde sich dann aber auch, so meint man, jeder Verantwortlichkeit für die Ereignisse enthoben erachten, welche aus dieser Maßregel entstehen könnten, und nur seine eigenen Interessen zu Rathe ziehen, anstatt, wie bisher geschehen, auf die Macht Rücksicht zu nehmen, welche sich seines besonderen Schutzes erfreute. Ueber den bestimmten Gegenstand der Sendung Lord Cowley's nach Wien sind, wie der „Independance" geschrieben wird, noch immer verschiedene Gerüchte verbreitet. Es hieß, der britische Diplomat sei beauftragt, dem österreichischen Kabinet, zur Schlichtung seiner Differenzen mit Frankreich, die Berufung eines europäischen Kongresses vorzuschlagen. Der Kriegsminister hat am 23. bereits den Militärbehörden in Marseille Weisung ertheilt, die Absendung der Truppen-Abtheilungen, welche die Bataillone des Occupations-Corps in Rom auf den Kriegsfuß bringen sollten, einzustellen. Einige Detachements waren jedoch von Marseille schon nach Civitavecchia eingeschifft worden. Dagegen soll die Bildung der lyoner Armee im vollen Gange sein, und, wie dem „Nord" von hier geschrieben wird, hat Marschall Baraguay d'Hilliers die Aufgabe erhalten, die Organisation des Expeditions-Corps zu vollenden; doch soll nicht dieser General, sondern Canrobert zur Ober-Befehlshaberstelle für die italienische Armee ausersehen sein. Admiral Parseval-Deschênes würde in diesem Falle den Oberbefehl über die französische Flotte im Mittelmeere übernehmen. Als verfrühte Nachricht bezeichnet der „Nord" die Absendung von Garde-Regimentern, besonders der Zuaven, nach Lyon, so wie das Gerücht, General Espinasse werde nach Turin gehen. — Nach der „Independance" wäre ein Theil der Division Renault bereits in Lyon eingetroffen. Diese Division erhält die Nummer Eins in der Armee von Lyon und den Alpen. Im marseiller Arsenale befinden sich, dem Vernehmen nach, auch bereits 16 Batterien Artillerie nach dem neuen Muster. Der „Nord" berichtet: „Das metzer Arsenal ist mit Absendung einer gewissen Anzahl neuer Batterien nach Lyon und Marseille beschäftigt. Die Garnison in Metz fertigt in diesem Augenblicke an 6 Millionen Patronen für die Infanterie an; 10,000 Pferde sollen in den östlichen Provinzen angekauft werden. Die Kommission für den Ankauf von Pferden operirt gegenwärtig im Elsaß und wird demnächst im Mosel-Departement erwartet. Die mit dem Ankauf beauftragten Offiziere dürfen Pferde bis zum Alter von zehn Jahren erstehen. In Toulon soll ein neues Marine-Hospital gebaut werden."

Paris, 26. Februar. Die Debatten, welche gestern im englischen Ober- und Unterhause stattfanden, haben große Sensation erregt. Die englischen Staatsmänner gaben einer Angelegenheit, nämlich der der Räumung der päpstlichen Staaten, eine Wichtigkeit, die diese keineswegs hat. Schon seit drei Wochen weiß man, daß Oesterreich sich nicht weigern wird, seine Garnisonen aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen, wenn Frankreich seine Zustimmung dazu giebt, seine Truppen aus Civita-Vecchia und Rom abmarschiren zu lassen. Der Papst hat die Räumung sogar in höchsteigener Person verlangt. Wie man übrigens in den hiesigen officiellen Kreisen über die Reden der englischen Minister denkt, mögen Sie aus einem Artikel der halbofficiellen „Patrie" ersehen, der, wie ich weiß, inspirirt ist. Derselbe lautet, wie folgt: „Die Erklärungen des Herrn Disraeli im Unter- und die des Grafen Malmesbury im Oberhause haben sich nur mit einem einzigen Punkte der italienischen Frage beschäftigt, nämlich mit der Räumung der päpstlichen Staaten durch die französischen und österreichischen Truppen. Die beiden Mitglieder des Kabinets haben geglaubt, ankündigen zu können, daß diese Maßregel weder bei der französischen Regierung, noch von Seiten des wiener Kabinets Anstand finden und daß sie die Zustimmung des Papstes haben würde. Das englische Parlament hat diese Nachricht mit Befriedigung aufgenommen, indem es darin einen mächtigen Beweggrund erblickte, daß der Friede nicht gestört werden würde. Wir wollen gewiß nicht die Wichtigkeit dieser von Lord Malmesbury und Herrn Disraeli angekündigten Thatsache verkleinern, und noch weniger die Hoffnungen vermindern, welche sich daran zu knüpfen scheinen. Aber wir müssen doch bemerken, daß, wenn in der italienischen Frage die Räumung der päpstlichen Staaten eines der Elemente der Lösung ist, sie für die Lösung selbst nicht genommen werden darf. Wenn die Schwierigkeiten, welche die Diplomatie zu beseitigen bemüht scheint, verschwunden sind, so wird die Räumung nothwendigerweise stattfinden; es wird die Folge des Abkommens sein, das man treffen wird. Was diesen Punkt betrifft, so scheint man bereits jetzt einig zu sein. Die übrigen Schwierigkeiten, die wir aufgezählt haben, bestehen aber, und man kann heute noch nicht sagen, welches Resultat sie geben werden. Indem England eine so erfahrene politische Persönlichkeit, wie Lord Cowley, nach Wien sandte, hat es die ganze Wichtigkeit dargethan, die es daran knüpft. Die Mission, mit welcher man den edlen Lord betraut hat, ist, wie Herr Disraeli sagte, eine versöhnliche Mission. Wird sie gelingen? Wir wünschen auf das aufrichtigste ihren Erfolg, denn die Räumung der päpstlichen Staaten ist in unseren Augen nur der erste Schritt zu einer Lösung, die wahrscheinlich fruchtlos bleiben würde, wenn die anderen Interessen nicht auf befriedigende Weise gelöst werden sollten." — Das Tribunal von Altkirchen im Elsaß hat einen Eisenbahn-Inspektor zu 50 Franken Strafe verurtheilt, weil er fremde Journale nach Frankreich heimlich eingeführt hatte. Die straßburger Eisenbahn-Gesellschaft wurde für die Bezahlung der Geldstrafe verantwortlich gemacht. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Februar. Die „Times" wirft heute, an die pariser Februar-Revolution anknüpfend, einen Rückblick auf die letzten 11 Jahre. Sie erinnert an die Träume und Hoffnungen, welchen man sich beim Sturze der Julidynastie hingegeben, an die Friedensvisionen, in welchen man sich gewiegt, ꝛc. „Die Erwählung eines Bonaparte zur Präsidentenwürde", fährt sie fort, „störte diese Träume nicht, — und als die Welt zum Besuche der Ausstellung von 1851 eingeladen wurde, geschah es auf Grund des Umstandes, daß ein neues Zeitalter des Friedens begonnen habe. Vergleichen wir aber die Wirklichkeit von heute mit den Erwartungen von damals, welch ein Beispiel von der Eitelkeit menschlicher Hoffnungen bietet sich uns dann!" ... Mit Bezug auf die beiden Großmächte Oesterreich und Frankreich müssen wir sagen, daß, obgleich in dem gegenwärtigen Falle alle Schuld auf den durch nichts veranlaßten Angriff des Kaisers der Franzosen fällt, doch beide in gleichem Grade durch ihre Ueberlieferungen und ihr Regierungs-System dazu gedrängt werden, es bei diesen großen Fragen auf die Entscheidung durch die Waffen ankommen zu lassen. Die Hartnäckigkeit Oesterreichs nimmt es wahrscheinlich vollkommen mit der Napoleon's auf, und es wird keine geringe Mühe kosten, die Gegner zu einem beiden annehmbaren Vergleiche zu bringen." Ueber die voraussichtliche Haltung Preußens, des deutschen Bundes und Rußlands im Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich, wagt die „Times" keine bestimmte Meinung auszusprechen. Wohl aber spricht sie die bestimmte Meinung aus, daß der gegenwärtige Zustand des bewaffneten Friedens ein unerträglicher sei und daß man in Versuchung komme, zu glauben, der Krieg sei ihm am Ende vorzuziehen. Sie erinnert daran, daß Frankreich und Oesterreich zusammen gegenwärtig ungefähr eine Million Bewaffneter auf den Beinen haben, daß das Gleiche von dem deutschen Bunde nebst Preußen, Holland, Belgien, Spanien, Neapel ꝛc. gilt, und daß auf die Nordmächte eine dritte Million kommt. Wohlstand, Ruhe und Freiheit leide in gleicher Weise durch diese ungeheuren Heeresmassen. „In dieser Stunde", so schließt die „Times" ihre Betrachtungen, „hangen die Geschicke Europa's auf viele Jahre von dem Willen eines einzigen Mannes ab und können jeden Augenbick durch den Zustand seiner geistigen oder körperlichen Gesundheit, oder durch seine Launen entschieden werden. Es ist das unvermeidlich, so lange gewaltige stehende Heere die Thätigkeit der öffentlichen Meinung zerstören und das Loos der Menschheit in die Hände eines einzigen Potentaten oder Höflings legen."

London, 26. Februar. Die Königin begab sich gestern mit den beiden ältern Prinzessinnen nach Claremont, um der Wittwe Ludwig Philipps einen Besuch abzustatten. — Dem „Court Journal" berichtet man aus Rom, daß der Prinz v. Wales Ihren Majestäten dem König und der Königin von Preußen fleißig Besuche im Palast Cafarelli abstattet. — Baron Brunnow, der russische Gesandte, hatte gestern eine Besprechung mit Lord Malmesbury im auswärtigen Amte. — Der sächsische Gesandte ist gestern nach Deutschland abgereist.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Knien um Vergebung für die Stadt flehen und jedesmal vergeblich. Aus dem Munde des wilden Mannes kam kein anderes Wort, als: „Tout à feu et à sang." Da steht Purtscher rasch vom Boden auf, nimmt dem tobenden Manne gegenüber eine imponirende Haltung an, und macht eine äußerst freimüthige Aeußerung, die ihm leicht hätte das Leben kosten können; allein das freimüthig gesprochene Wort und die würdevolle Haltung des Priesters verfehlten ihre Wirkung nicht; Marcognet stutzte. Jetzt kommt der Bischof; wie aber dem General die Ankunft desselben gemeldet wird, ruft er zornentbrannt auf: „Was ist das für ein Bischof? Er soll hingehen, wohin er gehört!"

Endlich wird Karl Rudolph vorgelassen; dieser tritt ein, macht eine kleine Verbeugung, spricht einfach: „Herr General, ich habe die Ehre, Sie mit Ihrer Suite zur Tafel einzuladen", verneigt und entfernt sich wieder mit Würde und Anstand, wie er gekommen. Aber das war getroffen! Richtig erschien Marcognet mit sieben Offizieren zur Tafel, die der Bischof gab. Während derselben sagte nun Karl Rudolph zu Marcognet: „Herr General! das Volk hat die Waffen nur weggelegt und verhält sich ruhig, weil es von seiner weltlichen und geistlichen Obrigkeit zur Ruhe ermahnt und verhalten wird; wenn Sie erlauben, stelle ich Ihnen in kurzer Zeit zwölftausend bewaffnete Bauern unters Fenster." Davon wollte aber Marcognet, dem seine eigene Haut lieber war, als der Hochgenuß über den Anblick 12,000 bewaffneter Bauern unterm Fenster, durchaus nichts wissen, und wurde im Ganzen genommen gemäßigter, obwohl er einzelnen Personen gegenüber seiner Wildheit freien Lauf ließ.

Marcognet verbot, aus dem k. k. Kelleramte in Meran auch nicht einen Tropfen Wein fortzugeben, als Grund angebend: derselbe sei jetzt französisches Aerarialgut; heimlich trug er aber denselben Wein dem Kelleramtsverwalter um einen Spottpreis an. Die Stadt mußte ihm 1100 Fl. auf die Hand geben, aber heimlich, um die Summe nicht mit den übrigen Stabsoffizieren theilen zu müssen.

[Napoleon I. als englischer Militär.] Daß Napoleon I. in seinen jungen Jahren der englischen Regierung seine Dienste angeboten habe, ist wiederholt in englischen Memoiren behauptet worden. Bei dem letzten Meeting des literarischen und philosophischen Vereines in Manchester, wo dieser sonderbare Umstand wieder erwähnt wurde, verlas der hochw. Mr. Gaskell folgenden Auszug aus einem Briefe des hochw. Thomas Belsham (datirt aus Hacknei, 16. August 1805), der damals eben beim Herzog von Grafton auf Besuch war: „Admiral Crosby erzählte mir einen sonderbaren Vorfall. Als er Kommandeur en chef im Mittelmeer war, im letzten Kriege, als Korsika sich in unseren Händen befand und Sir Gilbert Elliott die Insel als General-Gouverneur verwaltete, wurde diesen Beiden der junge Napoleon Buonaparte durch General Paoli als ein Freund, der gerne in englische Dienste treten würde, vorgestellt. Die beiden Weisen jedoch, die in Lavaters Physiognomik schlecht bewandert waren, lehnten dies Anerbieten ab, worauf Buonaparte seine Dienste den Franzosen anbot und so den Grundstein zu seiner Erhebung legte. Ich hatte früher oft auf diese Geschichte anspielen gehört, glaubte aber kaum daran, bis ich sie von Admiral Crosby selbst hörte." Dies Zeugniß scheint jedenfalls echt zu sein. Angenommen nun, jene Beiden hätten damals wirklich Lavater'sche Ahnungen gehabt, wer weiß, wie der Gang der Weltgeschichte sich geändert hätte! Kaiser von England wäre der große Heerführer wohl schwerlich geworden, aber vielleicht ein großer Admiral mit anständiger Gicht und ohne Neffen.

[Abermals Rarey.] Im berliner Cirkus sah die Sonnabend-Vorstellung des Mr. Rarey ein gleich zahlreiches und elegantes Publikum versammelt, wie die am Abend vorher. Schon am Mittag war kein Billet zu den ersten Plätzen mehr zu haben gewesen, und der Cirkus war bis unter das Dach gefüllt. Die Maximen seiner Behandlung zeigte Mr. Rarey wieder an der schwarzen Stute des Herrn Grafen v. Lehndorf, die Bändigungsproduktion selbst aber an einem äußerst wilden und bissigen Fuchshengst des Fuhrherrn Meißner hier, der bisher weder eingespannt, noch unter den Sattel gebracht werden konnte. Mr. Rarey hatte dem Pferde schon, ehe es in die Manege gebracht wurde, den einen Fuß gefesselt, was die Mißbilligung der obern Plätze und den Ruf „Losbinden!" hervorrief. Da aber die vordern Bänke des Parquet keine Lust hatten, die Hufschläge des wilden Pferdes über sich ergehen zu lassen und die Manipulation einzig aus dieser Vorsicht vorgenommen worden war, so mußten sich die „Losbinder" schon damit begnügen. Trotz dieser Fessel arbeitete das Pferd noch wüthend und äußerst lange mit Huf und Gebiß, ehe es der Kraft und Gewandtheit des Bändigers gelang, das Thier zu werfen und so völlig unter seinen Willen zu bringen, daß diese Bändigung eine der gelungendsten der von ihm bisher gezeigten Produktionen war und allgemeinen Beifall hervorrief. — Gestern Abend operirte Mr. Rarey mit denselben Pferden, und brachte den wilden Fuchs völlig frei in die Menage, da die gefährdeten Sitze diesmal nicht besetzt waren. — Viele Cavaliere, von denen eine Anzahl bereits mit bestem Erfolge besondern Unterricht bei dem Amerikaner genommen, erzählten, daß es ihm am Sonnabend in der königlichen Reitbahn gelungen war, eine äußerst wilde trakehner Stute, die ihrer Unbändigkeit wegen aus dem königl. Marstall hatte ausrangirt werden müssen, nach so großer Anstrengung vollständig zu bändigen, daß es merkwürdig erschien, wie Mr. Rarey schon nach wenigen Stunden eine ähnliche Anstrengung unternehmen konnte. — Ein für gestern oder heute angemeldetes Pferd von außerhalb, dem Oberamtmann Iffland gehörig, hat unterwegs wegen eines Unfalls liegen bleiben müssen. (N. Pr. Z.)

[Königsberg.] Unsere geschätzte Mitbürgerin, Mad. Deborah Pollack, hatte bekanntlich vor einigen Jahren der deutsch-russischen Judengemeinde zu Jerusalem in Palästina, wie die damaligen Zeitungen meldeten, den in der Nähe dieser Stadt belegenen heiligen Oelberg zum Geschenk gemacht und die darüber ausgefertigte Verkaufsurkunde in arabischer und hebräischer Sprache von der türkschen Behörde erhalten. Jetzt hat die dankbare Gemeinde ihrer Wohlthäterin am Westende jenes Platzes ein kunstvolles Marmordenkmal gesetzt und dasselbe mit einer passenden hebräischen Inschrift versehen. Die dahin gehörigen Briefschaften nebst Zeichnungen sind der frommen Frau in diesen Tagen zugegangen. (Königsb. Ztg.)

Ueber den in Indien verschollenen und bereits aufgegebenen Reisenden Schlagintweit, der sich dort von seinen Brüdern trennte und todt geglaubt wurde, meldet jetzt die „Bombai-Times", daß er sich in Mussuri (Mussooree) befinde und mit magnetischen Aufnahmen beschäftigt sei. Die Bestätigung dieser so unerwarteten als erfreulichen Nachricht wird freilich erst abzuwarten sein.

[Ein seltener Rechtsfall.] Vor ein paar Monaten verlor die Frau eines reichen Gutsbesitzers und Viehzüchters in La Bresse auf einem ihrer Höfe einen kostbaren Topas, den sie trotz aller Mühe nicht wiederfinden konnte. Auf dem Markte zu Vaise kaufte ein Wirth von dem Viehzüchter jüngst ein Schwein, das er nach Uebereinkunft baar bezahlte. Beim Schlachten fand man in den Eingeweiden des Schweins den verlorenen Ring, welchen der Käufer seiner Frau verehrte. Der Gutsbesitzer wurde dies gewahr, forderte den Ring zurück und wurde klagbar, da er eine abschlägige Antwort erhielt. Man ist gespannt auf den Entscheid des Tribunals.

[Die Sucht des Titelgebens.] In der Sucht des Titelgebens wurde neulich in Marosvàsàrhely gewiß das Möglichste geleistet. Auf der Annonce zu einem Konzerte standen nämlich die Worte: „Ouverture zu Sr. Gestrengen dem Herrn König von Lear" (Nyitàny tekintetes Lear kiràlyhoz!). So berichtet ein Correspondent des „Hölgyfutar."

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 101 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 2. März 1859.

(Fortsetzung.)

Der Eindruck, den die gestrige kurze Unterhandlung im Unterhause über die große Tagesfrage hervorgebracht hat, läßt sich mit gutem Recht als ein allgemein erfreulicher charakterisiren. Das in allen seinen Räumen dichtbesetzte Haus (auf der Gallerie der Lords und der Diplomatie war kein Plätzchen frei geblieben) zeigte durch wiederholten Beifall, daß es mit Lord Palmerstons Ansichten, Wünschen und Hoffnungen von ganzem Herzen übereinstimme, und wahrhaft stürmisch waren die Beifallsbezeigungen, welche auf die Erklärung des Herrn Disraeli folgten, daß sich eine baldige Räumung der päpstlichen Staaten durch die österreichischen und französischen Truppen erwarten lasse. Mit dieser ministeriellen Auseinandersetzung hätte, nach dem Willen Lord Palmerstons, den er Tags zuvor dem Führer des Unterhauses freundschaftlich mitgetheilt hatte, und — wie sich von selbst versteht — auch nach dem Wunsche der Regierung, das angeregte Thema nicht weiter besprochen werden sollen, und man war stillschweigend übereingekommen, höchstens Lord John Russell einige Schlußbemerkungen zu vergönnen. Als daher dieser geendigt hatte, verließ der Sprecher seinen Sitz, und Herrn Williams (radikalen Mitgliedes für Lambeth) Aufforderung an den Sprecher, auf seinem Sitze zu bleiben, da er (Williams) Einiges zu bemerken wünsche, verhallte unter allgemeiner Heiterkeit. Kein anderes Mitglied hatte auch nur im Entferntesten die Absicht, das delikate Thema weiter zu berühren, und somit lieferte das Unterhaus gestern den erfreulichen Beweis, daß es, den Ernst der Lage erfassend, die ohnedies so schwierige Aufgabe der Regierung nicht nutzlos erschweren wolle. Dieser richtige Takt des gesammten Hauses und das nichts weniger als faktiöse Auftreten Lord Palmerston's wird denn auch von allen londoner Blättern heute mit gebührendem Lobe anerkannt. Mit Ausnahme von „Daily News", ist kein einziges Blatt, das nicht dem gemessenen Vortrage Lord Palmerston's und der den Verhältnissen entsprechenden Erwiderung des Herrn Disraeli Gerechtigkeit wiederfahren ließe.

[Flottenbemannung.] Die auf Antrag des Parlaments während der vorjährigen Session niedergesetzte Commission, welche ein Gutachten über die besten Mittel zur wirksamen Bemannung der Kriegsflotte*) abgeben sollte, hat jetzt einen langen Bericht, das Resultat ihrer Arbeiten und Untersuchungen, veröffentlicht. Der Kern ihrer Vorschläge besteht darin, daß sich das Land entschließen müsse, mehr Geld an die Flottenbemannung zu verwenden, damit zu allen Zeiten eine tüchtige Reserve beisammen gehalten werden könne. Zu diesem Zwecke empfehlen die Ausschußmitglieder auf den Wachtschiffen der Haupthäfen 4000 Matrosen zu unterhalten, die zur plötzlichen Bemannung des einen oder anderen Linienschiffes bereit wären. Sie beantragen ferner, eine Erhöhung des Küstengarden-Corps auf 12,000 Mann**), eine Vermehrung der jetzigen Seesoldaten-Reserve von 6000 Mann auf 11,000 Mann, und die Wiederanwerbung von 8000 ausgedienten Marinesoldaten und Küstengarden, im Ganzen einen Zuschlag von 30,000 Mann. Außerdem wollen sie ein Corps Freiwilliger für den Seedienst organisirt wissen, nach Art der freiwilligen Miliz, und hoffen von der Kaufmanns-Marine, aus den Häfen und Küstenorten, vermittelst guten Soldes und Pensions-Zusagen, abermals eine Reserve von 30,000 Seeleuten bilden zu können. Aber zu all' dem gehöre viel Geld und außer diesem bessere Kleidung, Behausung und Kost, auch günstigere Beförderungs-Bedingungen, kurz ein System, das den Seemann bestimmen könnte, den Dienst auf der Flotte jenem der Kauffahrer vorzuziehen. Um nicht lange bei den Details des Kostenüberschlages zu verweilen, sei hier gleich bemerkt, daß die Commission eine solche Vermehrung der Flottenmannschaft (in Friedenszeiten natürlich) mit 598,821 Pfd. St. (4 Millionen Thaler) jährlich decken zu können glaube. Allerdings keine unbedeutende Vermehrung des Flottenbudgets, aber durchaus keine übertriebene Forderung, wenn das Land — was Niemand leicht in Abrede stellen wird — eine stets verfügbare Reserve zur Bemannung seiner Flotte braucht, und doch zum alten Preßzwange der Matrosen nicht zurückgreifen will.

Rußland.

* **Warschau,** 27. Febr. Der Fürst Gortschakoff, Flügeladjutant des Kaisers, ist aus Moskau hierher zurückgekehrt.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 25. Februar. [Serbische Zustände.] Die Dinge in Serbien drohen einen zwar noch tief und entfernt liegenden Charakter anzunehmen. Fürst Milosch, der mit dem Volke zu gehen Willens scheint, tritt immer schroffer gegen die Pforte, so wie auch verletzend und bitter gegen Oesterreich auf. Man scheint durch jenes schroffe Auftreten irgend etwas provociren zu wollen, um sich dann gegen die Pforte zu erheben und sich unabhängig zu machen. Man rechnet hauptsächlich darauf, daß die benachbarten Völker der Türkei, Bosnien, Bulgarien, Herzegowina, ebenfalls sofort aufstehen würden, welche man zu unterstützen denkt; Montenegro würde dann ebenfalls den Krieg eröffnen; die Verwickelungen in der Wallachei und Moldau lassen die Serben das Beste zu einer Verbindung auch mit diesen Ländern hoffen, um dadurch den Sturz der Türkei vollständig herbeizuführen. — Hierzu kommt, daß man auf die Verwickelungen in Italien rechnet. Besonders glaubt man, daß Rußland und Frankreich einen solchen allgemeinen Aufstand sämmtlicher türkischen Provinzen zum Sturz der Pforte doch nicht hindern, sondern vielleicht sogar diplomatisch unterstützen oder durch Drohungen gegen Oesterreich eine von letzterem Staate der Pforte zu bringende Hilfe paralysiren werden. Die Serben streben nach dieser totalen Befreiung, beziehungsweise nach der Herstellung des alten serbischen Kaiserreiches. Sie sind wüthend, wenn man diese ihre Pläne durchschaut und ausspricht und glauben durch Läugnen die Zweifel zu vernichten. Fürst Michael übt auf seinen Vater keinen Einfluß, sieht Alles Unglück voraus, möchte gern fort von hier, allein er kann nicht wie er möchte. (Oesterr. Z.)

---

*) Eine Wehrpflicht zur See hat in England schon lange nicht bestanden, und die zwangsmäßige Einstellung der ersten besten Schiffer, deren man habhaft werden konnte — eine wahre Menschenräuberei — ist seit dem letzten großen Kriege abgeschafft. Das System der freiwilligen Anwerbung, auf welches man sich nachmals beschränkte, erscheint jedoch in kriegerischen Zeiten immer ungenügender; weder liefert es reichliche Mannschaften, noch lassen sich die Gesundesten, Tüchtigsten anwerben, noch geschieht die Formirung der Equipagen überhaupt mit wünschenswerther Schnelligkeit. Diesen Uebeln sollten die vorgeschlagenen Mehrkosten steuern; die Admiralität wäre dadurch in den Stand gesetzt, die den Matrosen auf Handelsschiffen gebotenen Vortheile zu überbieten.

**) Bisher sind die Küstengarden nur ein Zollwacht-Corps; offenbar soll ihnen mit obigem Vorschlag eine mehr kriegerische Bestimmung zugewiesen werden.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 1. März. Mit großer Bestimmtheit tritt jetzt ein schon seit längerer Zeit verbreitetes Gerücht auf, wonach dem 11. Inf.-Regt. zu Ostern ein Garnisonwechsel bevorstände. Man bezeichnete Magdeburg als künftigen Garnisonsort des Regiments. Nach soeben an authentischer Stelle eingezogener Erkundigung entbehrt das Gerücht jeder Begründung und bleibt das 11. Regt. nach wie vor in Breslau, resp. Schweidnitz, woselbst bekanntlich das 2. Bataillon liegt.

Für den Monat März ist beim Stadtgerichte zum beständigen Testaments-Kommissarius Hr. Stadtgerichtsrath Güttler (Tauenzien-Straße 79) und zum eventuellen Stellvertreter desselben Hr. Stadtrichter Dickhuth (Bahnhofsstraße 8a) ernannt.

+ Am vergangenen Sonnabende — 26. d. Mts. — feierte die „konstitutionelle Ressource im Weißgarten" unter recht zahlreicher Betheiligung ihr diesjähriges Stiftungsfest. Der Saal des Ressourcen- (Springerschen) Lokales war zu diesem Behufe von der sachkundigen Hand des Tapezirer und Dekorateur Herrn Otto auf eine dem Zwecke entprechende wahrhaft prachtvolle Weise dekorirt, und neben den aufgestellten Büsten der erhabenen Mitglieder unseres Königshauses mit vaterländischen Fahnen und Wappenschildern geschmückt.

Das Fest begann mit einem gemeinschaftlichen Abendbrodte. Während desselben wurde von dem Vorsitzenden des Vorstandes Herrn Kaufmann Weiß in recht herzlichen Worten ein Hoch auf Se. Majestät unsern allergnädigsten König ausgebracht. welches den Wunsch recht baldiger Genesung Sr. Majestät in sich schloß; ferner auf Se. königl. Hoheit den hochherzigen Prinz-Regenten, den allgeliebten Prinzen Friedrich Wilhelm und den neugeborenen Sproß unseres erhabenen Königshauses. Diesem reihte sich ein, von dem Vorstandsmitgliede Ober-Präsidial-Kanzlei-Inspektor Herrn Pedell gedichtetes Lied an, welches von den wärmsten patriotischen Gefühlen durchglüht, den Zweck des Tages feierte, und von dem Ehrenmitgliede der Ressource, Herrn Lehrer Schubert in bekannter, würdig erhebender Weise zum Vortrage gebracht wurde. — Von einem Vorstandsmitgliede, dem Stellvertreter des Vorsitzenden, wurde in der darauf folgenden Ansprache, welche die Vergangenheit und die Zukunft der Ressource ins Auge faßte, allen Gesellschaftsmitgliedern, insbesondere denjenigen, welche die beiden Grundpfeiler der Ressource „Freundschaft und Eintracht" kräftigst stützen wollen, im Namen des Vorstandes ein Lebehoch gebracht. Einem hierauf folgenden, ebenfalls von dem Ehrenmitgliede Herrn Schubert vorgetragenen Liede, welches mit einem Hoch auf den Vorstand schloß, folgten mehrere, auf die Dichter, die Frauen etc. ausgebrachten Toaste, denen sich einige Deklamationen des Mitgliedes Herrn Faber anreihten. Den Schluß bildete ein Tanzvergnügen, und die Theilnehmer verließen erst in den Morgenstunden des folgenden Tages dieses Fest, welches durchweg den Stempel der Heiterkeit und Gemüthlichkeit an an sich trug.

Breslau, 28. Februar. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Klosterstraße Nr. 29, aus einer unverschlossenen Bodenkammer, ein schwarzer Tuchrock, Aermel und Leib mit weißem Parchent, die Schöße mit schwarzem Kittai gefuttert, im Werthe von 9 Thlr., und ein paar graue Sommer-Bukskinghosen, 1½ Thlr. im Werth. Schmiedebrücke Nr. 50, aus unverschlossener Bodenkammer, 2 Herrenhemden, 1 Frauenhemde, 1 paar Parchent-Unterhosen, 1 Betttuch und 2 blaue Leinwandschürzen, letztere gez. P. S. Einer Frau, während ihres Verweilens in dem Lokale des hiesigen städtischen Leihamtes, 1 schwarzer Rock und ein paar schwarze Hosen. Domplatz Nr. 2, 10 Thaler baares Geld in 1/1, 1/3, 1/6, 1/12 und 1/30 Thalerstücken. Ring Nr. 7, 2 Wasserkannen, auf dem Boden mit einem eingebrannten S. gez., und Roßmarkt 14, aus dem Hausflur, 2 Stücke braun- und schwarzgedruckten Orleans. Von einem Wagen, während derselbe unbeaufsichtigt auf der Friedrich-Wilhemsstraße hielt, 2 Sack Erbsen, im Werthe 11 Thlr.

Muthmaßlich gestohlen wurden in der Nikolaivorstadt zwei am 26. d. M. polizeilich mit Beschlag belegte Zinkplatten, gez. „Clara." Ferner ist in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. einem hiesigen Tagearbeiter ein demselben nicht gehöriger, muthmaßlich gestohlener schwarzer Hund (Pudel) abgenommen worden.

Verloren wurden: 5 Stück Schlüssel an einem Reifen; ein Pfandbrief über 500 Thaler nebst Zinscoupons auf „Reppersdorf Nr. 42, Fürstenthums-Landschaft Jauer" lautend.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 16 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden.

[Feuersgefahr.] Am 23. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr gerieth in dem Gehöft des Hauses Neue Sandstraße Nr. 13 die Düngergrube, muthmaßlich in Folge des Aufglimmens von hineingeworfener, noch nicht vollständig erloschener Asche, in Brand. Das Feuer wurde indeß rechtzeitig bemerkt und gelöscht.

Angekommen: K. k. österr. Rittmeister Leitenberger aus Wien; Hauptm. im 23. Inf.-Reg. Wolff aus Glaz; Major und Bataillons-Kommandeur v. Crane aus Posen. (Pol. Bl.)

---

* **Görlitz,** 28. Februar. Der kunstsinnigen Bühnenleitung des Herrn von Bequignolles, welche manchem Hof-Theater als Muster aufgestellt werden könnte, verdankten wir neuerdings einen hohen künstlerischen Genuß. Rudolph Gottschalls geschichtliches Trauerspiel: „Mazeppa" wurde in so reicher Ausstattung und so würdiger Inscenirung hier vorgeführt, daß der glänzendste Erfolg einer solchen Darstellung nicht fehlen konnte. Der anwesende Dichter wurde nach dem dritten Akte, und am Schlusse des Stückes mit den Hauptvorstellern hervorgerufen. Fräul. Meklenburg als Harpyna, Fräul. Grawunder als Matrena, und Herr Schmitt als Mazeppa verdienen vor allen Anerkennung. Das Ensemble war eben so korrekt, wie von stürmischer Lebendigkeit, angemessen dem Charakter der Zeit, der Haltung und den Grundideen der Dichtung. Wenn jemals, so hat Herr von Bequignolles durch die Aufführung des „Mazeppa" gezeigt, was eine kunstverständige Bühnenleitung zu leisten vermag, und den Dichter und sein Werk durch eine Inscenirung und Ausstattung geehrt, welche nicht genug anerkannt werden kann, wenn man die beschränkten Mittel der Bühne in Betracht zieht. Die großartige Dichtung selbst bewährte auch hier ihre Anziehungskraft, und der dichterische Schwung sicherte ihr den verdienten Erfolg.

Liegnitz. [Personal-Chronik öffentlicher Behörden.] Von der königlichen Regierung in Liegnitz wurde bestätigt: die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer J. H. O. Linke zum Lehrer an der evang. Schule in Neu-Kemnitz, Kreis Hirschberg; die Vokation für den Lehrer E. Handloß an der kath. Schule in Lindenau, Kreis Landeshut.

Es wurden berufen: der bisherige Geistliche bei der Hilfsgefängniß-Anstalt in Antonienhütte Ernst Traugott Sowoidnich zum Geistlichen bei dem Correktionshause in Schweidnitz; der bisherige Rektor und Diakonus in Festenberg Philipp Joseph Karl Spangenberg zum zweiten Pastor bei der evang. Kirchengemeinde in Giehren, Kreis Löwenberg.

Dem Kaufmann C. J. Balko in Grünberg ist zur Verwaltung einer Agentur für die Geschäfte der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg die Konzession ertheilt worden.

⊠ **Liegnitz,** 28. Februar. [Männer-Quartett-Maskenball. — Bauten.] Sonnabend am 26. d. M. fand im Schießhaussaale ein solenner Maskenball, von dem Männer-Gesangquartett veranstaltet, statt. Das Orchester bildete eine Festung und die Gäste wurden beim Eintritt mit nachgeahmten Böllerschüssen empfangen. Nachdem die Bilsesche Kapelle eine Stunde lang die Anwesenden durch Konversationsmusik unterhalten hatte, begannen die Tänze, welche durch verschiedenartige, höchst ergötzliche Aufzüge unterbrochen wurden. So bewegte sich ein Zug mit dem Narrenkönig, der einen Bären angebunden hatte. Er hielt an die Versammlung eine Faschingsrede, die mit vielem Jubel aufgenommen wurde. Dann zogen mächtige Hennen durch den Saal und regalirten die Zuhörer mit einem Hühnerquartett. Auch Esel erschienen, aber am meisten erregte eine Pferdequadrille das Interesse, weil man sich in den Circus von Renz versetzt glaubte. Um 12 Uhr wurde das Zeichen zur Demaskirung gegeben und die Tafel arrangirt. Während derselben brachte Herr Lehrer Ise einen Toast auf die städtischen Behörden aus und erwähnte dabei des hier zu errichtenden Denkmals Friedrich des Großen, und als der Redner den Namen des Unvergeßlichen aussprach, öffnete sich ein Vorhang und die Statue des alten Fritz, ein Modell für das auszuführende Denkmal, stand in bengalische Flammen gehüllt, vor den Augen der erstaunten Zuschauer. Ein freudig bewegter Beifall gab sich durch den ganzen Saal kund. Hierauf ward eine Sammlung zur Errichtung der Statue vorgenommen. Nach dieser begann der Tanz und das heitere Fest dauerte bis zu den Morgenstunden. Dem Comite des Männer-Gesangquartetts gebührt das Lob, sich der sehr mühevollen Ausführung des Ganzen, das sich allerseits des Beifalls erfreute, unterzogen zu haben.

Vor der Pforte sieht man bereits manche Vorkehrungen treffen, welche auf den Bau von neuen Häusern hindeuten. Es sollen hier, dem Gesellschaftsgarten gegenüber, doch etwas weiter hinunter dem Inquisitoriat zu, mehrere Gebäude aufgeführt werden. Es dürften wohl auf diesem Platze und seiner Nähe, wenn das Zollhaus erst kassirt sein wird, noch andere Bauten vorgenommen werden, wodurch auch jetzt schon die Territorien alldort im Preise steigen. So viel wir hören, wird aber Bedacht darauf genommen, daß die neu zu errichtenden Gebäude, die schöne Aussicht auf das Schulhaus nicht beeinträchtigen, da namentlich dort auch das Denkmal Friedrich des Großen aufgestellt werden wird.

H. **Hainau,** 28. Februar. [Gerichts-Organisation. — Renovation der evang. Pfarrkirche. — Unglücksfall. — Theater.] Die Uebelstände, welche bei Ausführung der neuen Gerichts-Organisation einem großen Theile der Kreisinsassen gegenüber sich geltend gemacht, haben bis gegenwärtig ihre nachwirkende Kraft behalten. Seitens der Kommune wurde in jener Zeit Alles aufgeboten, die Verlegung des Kreisgerichts nach hiesigem Orte zu erlangen, und unter andern auch eine Deputation an's Justizministerium entsendet, welche ihre diesfallsigen Wünsche besonders auch dadurch unterstützte: daß man dem Orte bereits das Domänen- und landräthliche Amt und durch die vorüberführende Eisenbahn den einst sehr bedeutenden Personen- und Postenverkehr entzogen habe. Diesem Gesuche, das Kreisgericht, oder doch eine Gerichts-Deputation von 5 Mitgliedern hierher zu verlegen, hatten sich 74 Gemeinden des Kreises angeschlossen, auch die Stadt sich bereit erklärt, für die benöthigten Gerichts-Lokalitäten zwei Gebäude im Werthe von 10,000 Thlr. unentgeltlich zu überlassen und für den letzteren Fall für die zu gewährenden Gebäude nur eine jährliche Miethe von 100 Thlr. zu fordern. Die hervorgehobene entsprechendere Lage des Orts, welcher ziemlich in der Mitte des Kreises, näher dem Appellationsgericht und an einer Eisenbahn gelegen, Garnison zum Schutze der Kassenbestände, nach verschiedenen Richtungen Chausseen oder gute Kommunikationswege und ausreichende entsprechende Privatwohnungen besitzt, — blieb nicht maßgebend, vielmehr ward die Stadt mit einer aus drei Mitgliedern bestehenden Gerichts-Deputation bedacht, die seit mehreren Jahren auf eine aus zwei Einzelrichtern bestehende Kommission beschränkt worden ist. Dem in gedachter Petition formirten Antrage: den Kreis zu theilen und dem Antheil Hainau mit ca. 24,000 Einwohnern die Orte Modlau im bunzlauer und Kleinkotzenau im lübener Kreise, deren Bewohner mit hiesigem Orte in stetem Verkehr stehen und dem Gesuche sich angeschlossen hatten, einzuverleiben und demgemäß ein größeres Gericht hierher zu legen, ist gleichfalls nicht Folge geleistet worden, so daß ein großer Theil der entferntern Kreisbewohner aus der nördlichen und westlichen Hälfte des Kreises bei wichtigern Akten der Gerichtsbarkeit zu einer ebenso zeitraubenden als kostspieligen Reise genöthigt ist, welche Unbequemlichkeiten durch die alljährlich in Merzdorf abgehaltenen Gerichtstage mit parallelisirt werden sollen. — Nachdem vor etwas länger als Jahresfrist, bei Gelegenheit der 150jährigen Jubelfeier, mit einem Kostenaufwande von 1225 Thlr., wozu die Kirchenkasse 327 Thlr., freiwillige Spenden 547 Thlr., Vereine und einzelne Geber 214 Thlr. und die Kämmereikasse 150 Thlr. beigetragen, das Innere unserer evang. Kirche renovirt worden, wobei die inneren Wände einen lichtgrünen Anstrich erhalten, die drei großen Altarfenster, sowie die Fenster an der Südseite der Kirche entweder gänzlich erneuert oder verschönert worden und die neustaffirte Kanzel und der Hochaltar entsprechende Garnirungen erhalten haben, so daß der Totaleindruck, den das in ein fast neues Gewand gekleidete einfach schöne Gotteshaus auf den Beschauenden macht, den Eindruck des Erhabenen nicht verfehlen kann, taucht das Projekt, diesen Eindruck durch Aufstellung neuer mit Oelanstrich versehenen Sitzplätze, Renovirung der Standbilder und Monumente und Legung von Steinplatten zu erhöhen, von Neuem und bestimmter auf. Bereits im Jahre 1844 ist durch den Orgelbaumeister Buckow aus Hirschberg, dem Erbauer der berühmten Piaristenorgel in Wien, mit einem Kostenaufwande von 3300 Thlrn. dem Gotteshause auch eine Orgel geschaffen worden, die der Würde des Gottesdienstes und den Ansprüchen der kirchlichen Tonkunst vollkommen entspricht. — Am 25. d. M. Abends ertrank in Bärsdorf in der schnellen Deichse der dasige Bauergutsbesitzer Karl Höfig. Derselbe, mit einer Laterne versehen, war beim Nachhausegehen aus einem dortigen Gasthause wegen der ungewöhnlichen Finsterniß und des überaus heftigen Sturmes von einem Dorfbewohner bis in unmittelbare Nähe der Behausung geleitet worden. Anstatt, wie dieser voraussetzte, in dieselbe sich zu begeben, hatte der Verunglückte nochmals den Rückweg angetreten und dabei seinen Tod gefunden. Sein Leichnam ward erst am folgenden Morgen gefunden. Ein an demselben Abende in hiesigen Mühlgraben gefallener fremder Leinwandhändler, der einen Waarenballen und eine Baarschaft von 30 Thlrn. bei sich trug, entging nur dadurch einem gleichen Schicksale, daß ein zufällig Vorübergehender Rettung brachte, da die Hilferufe wegen des orkanähnlichen Sturmes von den angrenzenden Hausbewohnern nicht vernommen worden waren. — Die gestern im Barndt'schen Saale von Mitgliedern der „Harmonie" zum Besten armer Konfirmanden gegebene zweite theatralische Vorstellung gab den Mitwirkenden nicht nur die Genugthung, wiederum einen überaus gefüllten Saal, sondern auch die übereinstimmende Befriedigung sämmtlicher Anwesenden zu sehen.

♂ **Kanth,** 28. Februar. [Feuersbrunst.] Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde unser Städtchen durch eine Feuersbrunst in Schrecken gesetzt. Es brannten die mit Strohdach versehenen Gebäude am sogenannten Zobtener-Wege. Fünf Scheuern, und die Wirthschaftsgebäude des Fuhrmanns Kolbe wurden in sehr kurzer Zeit ein Raub der Flammen, wobei leider ein Pferd, zwei Hunde und eine Menge Geflügel umgekommen sind. Mehrere arme Familien, die zur Miethe wohnten, wurden obdachlos. Das Unglück soll in einer Scheuer seinen Anfang genommen haben. Bei dem heftigen Westwinde war es ein Glück, daß die gejagten Flammen nicht nach andern Gebäuden, sondern ins Freie ihre Richtung nehmen mußten.

---

§§ **Schweidnitz,** 28. Februar. [Frauenverein. — Die grauen Schwestern. — Gewerbeverein.] In einem Beiblatt zu der letzten Nummer der hierorts erscheinenden „Obrigkeitl. Bekanntmachungen" hat der Vorstand des Frauen-Vereins Rechenschaft

gelegt über die Einnahmen, die demselben in dem vor. Jahre zugeflossen, sowie über die Ausgaben, die zur Erreichung der Zwecke, deren Verfolgung der Verein sich zur Aufgabe gestellt, erforderlich waren. Den bedeutendsten Theil derselben beanspruchte die Erhaltung der Kleinkinder-Bewahranstalt so wie die Christbescheerung, welche den Kindern, die in der genannten Anstalt des Tages über beaufsichtigt, zum Theil beköstigt und auf nützliche Weise beschäftigt werden, und armen Schulkindern ohne Unterschied der Konfession bereitet worden, obwohl für den letztgedachten Zweck, außer den regelmäßigen Beiträgen, noch eine Menge Gaben von Wohlthätern gespendet worden sind. Das Gesammtvermögen des Vereins belief sich mit Ablauf des Etats-Jahres auf 376 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. Nachdem bereits früher zwei andere sehr achtbare Mitglieder des Vorstandes sich gehindert gesehen, dem Vereine ferner ihre bisher so ersprießliche Theilnahme zuzuwenden, erklären am Ende des Rechenschaftsberichts auch die übrigen, daß sie sich genöthigt sehen, ihr Amt niederzulegen. Dem Vorstande, der eine so lange Reihe von Jahren mit wahrhaft aufopfernder Thätigkeit die Interessen des Vereins wahrgenommen hat, gebührt die dankbarste Anerkennung, und gewiß wird das Ausscheiden desselben allgemein bedauert.

Die Einführung der grauen Schwestern für die Krankenpflege in unserem Orte dürfte binnen kurzer Zeit zu erwarten sein; von mehreren Seiten scheint man sich lebhaft dafür zu interessiren. Bemerkenswerth ist übrigens, daß unter den vielen klösterlichen Stiftungen, welche sich in früherer Zeit in unserer Stadt befanden, keine existirt, deren Tendenz vornehmlich die Krankenpflege gewesen, man müßte denn die Commende der Kreuzherren ausnehmen, die anfänglich die Kranken- und Armenpflege zu ihrer Aufgabe gemacht hatte.

In der morgen Abend abzuhaltenden Sitzung des Gewerbe-Vereins wird der Photograph Leisner einen Vortrag über Photographie, und der Faktor Pischke über Naturselbstdruck halten.

μ **Landeshut**, Ende Februar. Durch eine Entscheidung der königl. Regierung zu Liegnitz gehören die Bezirksvorsteher ebenfalls in die Kategorie städtischer Beamten. Die Tochter eines verstorbenen Glasermeisters hatte sich nämlich bei ihrer Verheirathung um das große Ausstattungslegat der Frau Flügel-Hasenclever von 200 Thlr. beworben, auf Grund dessen, daß ihr Vater lange Jahre genannten Posten bekleidet hatte. Da nach dem Wortlaut des Testaments die Verleihung desselben nur an verarmte Kaufmannstöchter oder Beamte (jene haben aber jederzeit den Vorzug) geschehen darf, so fand sich der Magistrat nicht ermächtigt, die Bewilligung ohne Genehmigung der höheren Behörde auszusprechen. Diese Genehmigung ist nun, wie oben bemerkt, erfolgt.

Von der Handelskammer in Breslau wurde im Juni v. J. bei dem königl. Ministerium eine Vorstellung eingereicht, betreffend die Regelung der Organisation der Pflichten und Rechte der Realschulen. Man sprach das Gesuch aus, daß diesen Anstalten für diejenigen Berufszweige, welche nicht die Universitätsbildung voraussetzen, gleiche Berechtigung mit den Gymnasien zuerkannt werde. Unsere städtischen Behörden sind nun im Interesse unserer höheren Bürgerschule durch Einreichung ähnlicher Petitionen bei den Kammern in Berlin vorgegangen; wir können denselben nur günstigen Erfolg wünschen im Hinblick auf die große Zahl Unbemittelter, welchen nicht das Glück beschieden ist, größere Opfer zu bringen und die ihnen Anvertrauten einer Ausbildung zuzuführen, bei der Genie und Talent zur Geltung kommen können und die Zukunft demnach gesichert erscheint.

Nach den neuesten Kammerverhandlungen wird die Sehnsucht nach einem Schienenwege, so dringend bedürftig desselben auch unser Gebirge ist, schwerlich sobald gestillt werden. Auch mit der Errichtung einer Telegraphenstation am hiesigen Orte will es noch gar nicht vorwärts gehen, so gewisse Aussichten man im Monat Dezember dazu zu haben schien. In unserem von der Natur in Bezug auf agrarische und klimatische Verhältnisse sehr vernachlässigten Kreise würde vornweg die Lebensfähigkeit der dichten Bevölkerung sehr in Frage zu stellen sein, wenn nicht Industrie, Handel und Gewerbe alle Pulsadern öffneten, und darum wird es stets als Pflicht, nicht als Vergünstigung angesehen werden müssen, wenn die Staatsregierung dem Geschäftsverkehr in jeder Beziehung so weit wie möglich Vorschub leistet. Alle telegraphischen Depeschen müssen jetzt noch von hier per Courier nach Waldenburg gesandt werden, und kommen also sehr theuer.

Die Klagen über schlechte Straßen und Wege mehren sich. Chausseen sind geschaffen als erleichterndes Transport- und Verkehrsmittel und sollen demnach auch bei anhaltender ungestümer Witterung der Vecturanz zu bequemer Fortschaffung von Lasten dienen, bei trockener Witterung sind auch Kommunikationswege gut. Daß das Publikum an jene andere Ansprüche macht als an diese, liegt in dem Umstande, daß man dafür Abgaben entrichtet. Wird nun für Unterhaltung einer Chaussee nicht in der Art gesorgt, daß deren Benutzung ohne Unbequemlichkeit erfolgen kann, so giebt sich der Unmuth sehr oft in herber Weise zu erkennen, wie schon sehr oft die Zolleinnehmer zu erfahren Gelegenheit gehabt haben. Die Chaussee nach Wernersdorf bietet jetzt ein solches Bild des Jammers; die Hälfte der Breite, Sommerchaussee, ist ein Sumpf, in dem Fußgänger nur in bis an den Leib reichenden Stiefeln fortzukommen vermögen; auf der andern Seite ist zwar im Herbst ein Steindamm aufgefahren worden, jedoch so eigenthümlich, daß sich lauter kleine Erhöhungen, gleich Maulwurfshügeln, gebildet haben. Bei der ungeheuren Frequenz ist die Zollhebestelle eine der reich dotirtesten im Kreise, gäbe also ausreichende Mittel an die Hand, für Beschaffung guten Materials und ausreichender Arbeitskräfte zu sorgen, es müssen demnach sonderbare Verhältnisse obwalten, die es dem königlichen Landrath, welcher von seinem Dominium diesen Weg in einem Tage oft mehr wie einmal passirt, unmöglich machen, Abhilfe dieses Nothstandes zu schaffen.

△ **Oppeln**, 28. Febr. [Gesellenverein.] Der vom Lic. Swientek vor sechs Jahren gegründete und bis jetzt mit großer Umsicht und rastlosem Eifer geleitete Gesellenverein feierte gestern sein Stiftungsfest durch eine öffentliche Vorstellung, die wir im großen Ganzen als gelungen bezeichnen müssen. Ernst und Scherz, Gesang, Deklamation und dramatische Scenen wechselten in bunter Reihe ab und gaben Zeugniß, daß im Verein wohl Religion und Sitte gepflegt, aber keine Kopfhängerei zu finden ist. Besonders freute es uns, daß im Gesange das volksthümliche Element entschieden zur Geltung kam, was wir früher vermißten. Unserer Meinung nach ist die Pflege des Volksliedes, sei es ein- oder mehrstimmig, die recht eigentliche Aufgabe dieser Vereine, während höhere Kunstformen wohl im besten Falle nur sehr mittelmäßig zu Tage treten dürften. Es ist ein eigenthümlicher Zug des Menschen, daß er sich nur zu gern an Aufgaben wagt, die er schlechterdings nicht lösen kann. Eine recht große Messe, ein recht schweres Oratorium aufgeführt zu haben, ist oft der Stolz der Dirigenten kleiner Städte, während sie doch dahin streben sollten, nicht im Großen klein, sondern im Kleinen groß zu sein. So ging es auch bisher vielen Gesellenvereinen, und deswegen freuten wir uns über die oben berührte Wahrnehmung. Die Vorstellung war sehr stark besucht und erfreute sich lauten Beifalls. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Herrn Chef-Präsidenten von Viebahn. — Der Verein versammelt sich wöchentlich zweimal und zwar Sonntag und Montag in einem besonderen, gemietheten Lokale, welches ein Zimmer zu Vorträgen, ein Lesekabinet und ein Billard-Zimmer enthält. Die Vorträge umfassen Religion, Geschichte und Naturwissenschaften. Außer dem Präsidenten betheiligten sich hierbei die Herren Kaplan Deloch, Gymnasial-Lehrer Habler und Röhr und Kandidat Baumann. Anleitung zu Geschäftsaufsätzen gab Lehrer Vogt, Gesangunterricht ertheilte Lehrer Fey.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Posen**, 28. Februar. Wie aus Berlin gemeldet wird, fand am 22. d. M. die erste Sitzung der dort in der Angelegenheit der Vereinigung der beiden landschaftlichen Kreditinstitute der Provinz Posen tagenden Konferenz statt, in welcher der Regierungskommissar, Geheimer Ministerialrath Noah, den Delegirten beider Institute, Graf Königsmark, Gr. Marcel Zoltowski und Gustav v. Potworowski, die Regierungs-Propositionen über die Art und Weise mittheilte, wie die beabsichtigte Vereinigung oder vielmehr Verschmelzung bewirkt werden soll. Diesen Propositionen zufolge sollen beide Institute aufgelöst und an deren Stelle soll ein neues Kreditinstitut gegründet werden, dessen Verwaltung von der Regierung ernannt wird, und dem die Mitglieder sowohl der alten Landschaft als auch des neuen Kreditvereins beitreten sollen. — Dem so eben veröffentlichten Rechenschaftsbericht der Direktion des hiesigen Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend pro 1858 zufolge betrug die Einnahme dieses Vereins im genannten Jahre 1) an ordentlichen Beiträgen 5801 Thlr. 11 Sgr., 2) an außerordentlichen Beiträgen 489 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf., 3) an von den Kreiscomite's nicht verausgabten und zurückerstatteten Geldern 211 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., in Summa 6502 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. Die Gesammtausgabe betrug dagegen 6456 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf., so daß sich ein Ueberschuß von 46 Thlr. 3 Sgr. ergab. Nimmt man dazu den Bestand aus dem Jahre 1857, der in 3½procentigen Pfandbriefen 2400 Thlr., in baarem Gelde 3525 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. betrug, so hatte die Kasse Ende Dezember 1858 einen Ueberschuß von 5971 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. Von den 26 Kreisen der Provinz haben die Kreise Schrimm mit 706 Thlr., Posen mit 737 Thlr. 15 Sgr., Fraustadt mit 621 Thlr. 10 Sgr. und Inowraclaw mit 581 Thlr. 5 Sgr. die meisten, und die Kreise Czodziesen mit 10 Thlr., Birnbaum mit 13 Thlr. und Meseritz mit 16 Thlr. die geringsten Beiträge geliefert. Aus dem Kreise Schubin ist gar nichts eingekommen. Unterstützt wurden von dem Vereine im Laufe des Jahres 1858 119 Stipendiaten, 32 mehr als im Jahre 1857; davon besuchten 5 die Universität Berlin, 12 die Universität Breslau, 2 die Universität Greifswald, 1 die landwirthschaftliche Lehranstalt in Hohenheim, 1 die Forstakademie in Neustadt-Eberswalde, 11 das Marien-Gymnasium in Posen, 4 das Gymnasium in Lissa, 5 das Gymnasium in Trzemeszno, 8 das Gymnasium in Ostrowo, 1 das Gymnasium in Krotoschin, 4 die Realschule in Posen, 48 das Schullehrer-Seminar in Posen, 14 das Schullehrer-Seminar in Paradies, 3 widmeten sich der höheren Industrie. Von den 19 unterstützten Studenten widmeten sich 13 der Philosophie und Philologie, 5 der Medizin und 1 der Jurisprudenz.

---

† **Aus der Provinz Posen**, 27. Februar. [Amortisation. — Belohnung. — Wollgeschäft. — Pferdehandel. — Lehrermangel.] Die Schulden der jüdischen Gemeinde in der Stadt Posen betrugen am Ende des verflossenen Jahres 51,822 Thaler. Im Laufe des Jahres wurden 4971 Thaler getilgt, wozu in Gemäßheit des Statuts die Abfindungsgelder von den aus beregter Stadt verziehenden Gemeindemitgliedern verwendet, der Rest aus der Einkommensteuer der Gemeinde gezahlt wird. Die Abfindungsgelder betrugen 2073 Thaler, welche von 15 aus dem Korporationsverbande ausgeschiedenen Personen eingezahlt wurden, darunter 1000 Thaler von der jetzt in Berlin lebenden Wittwe Frau Königsberger. — Die betreffende Gemeinde zählt 1149 stimmberechtigte selbstständige Mitglieder.

Dem Arbeiter, welcher beim Kanalgraben ohnweit Kosten mehrere Goldstangen gefunden und den Vorfall angezeigt hatte, sind von der königl. Regierung 1500 Thaler auf seinen Antheil zuständig bewilligt worden. — Mehrere kleinere und größere Kaufleute bei uns schließen mit den bedeutendsten Herrschaften Kaufkontrakte über die zu erwartende Wolle ab. Im Verhältniß zu dem vorjährigen, schon nicht geringen Wollpreise beträgt die Differenz zum Vortheil der Produzenten pro Centner 15 bis 25 Thlr., und man glaubt, daß sich später die Preise noch höher gestalten werden. — Das Pferdegeschäft, das bei uns seit geraumer Zeit ganz darnieder lag, fängt jetzt an, sich wieder zu heben, und ist namentlich nach jungen Pferden (Fohlen) bedeutende Nachfrage. Dieses zeigt sich auf den Jahrmärkten, wo selbst viele junge Pferde zum Verkauf gestellt werden, welche größtentheils von Händlern aus den benachbarten schlesischen Kreisen zu erhöheten Preisen Absatz finden. — An mehrere jüdische Gemeinden sind Aufrufe ergangen, um dieselben zu Beiträgen aufzufordern, damit das Unternehmen der deutsch-holländischen Gemeinde, in Jerusalem auf dem Zionsberge allgemeine jüdische Armenwohnungen und ein jüdisches Pilgerhaus zu erbauen, womit dort einigen sehr dringenden Bedürfnissen abgeholfen werden würde, kräftig unterstützt, wirksam gefördert werde. — Der Mangel an Lehrern tritt in unserer Provinz sehr fühlbar hervor. Behufs Wiederbesetzung einer an der Realschule in Rawitsch erledigten Lehrerstelle, hat der Direktor derselben, da die veröffentlichte Konkurrenz keinen geeigneten Kandidaten hingebracht hatte, eine Reise antreten müssen, um einen Lehrer zur Uebernahme der fraglichen Stelle geneigt zu machen. Derselbe ist in der Person des Herrn Sarg, Lehrer an der Realschule in Meseritz, glücklicher Weise gefunden worden. Das Gehalt für ihn mußte jedoch bei definitiver Anstellung von 400 Thlr. auf 600 Thlr. erhöht werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ **Breslau**, 1. März. [Schlesischer Bankverein.] In der am 26. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrathes des Schles. Bankverein legten die Geschäftsinhaber den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr vor.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Die Inventur schließt mit einem Brutto-Ueberschuß von				202,191	1	4
wovon vorerst als Spezial-Reserve abgesetzt werden sollen				28,000	—	—
				174,191	1	4
Die sämmtlichen Verwaltungskosten haben betragen	27077	24	9			
Abgeschrieben werden vom Hause ein für allemal	5000	—	—			
Inventarium	1963	6	7			
Aktien-Anfertigungsconto . . .	1000	—	—			
Statutenmäßig überwiesen werden dem Reservefonds	6325	—	—			
dem Verwaltungsrath	6325	—	—			
Die Actionaire erhalten $5\frac{1}{2}$ % Dividende	126,500	—	—	174,191	1	4

Der Reservefonds beträgt nunmehr incl. Specialreserve 45,185 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf., mithin nahe an 2 % auf das coursirende Kapital.

Nachdem die Inventur geprüft und festgestellt, beschloß man, von der General-Versammlung die Genehmigung zur Auszahlung der Superdividende von $1\frac{1}{2}$ % einzuholen.

---

§ **Breslau**, 1. März. [Gewerbe-Verein.] Die gestrige Versammlung fand unter Vorsitz des Hrn. Stadtbaurathes v. Roux statt. Hr. Dr. Fiedler hielt den angekündigten Vortrag über die wichtigsten Bausteine, das Gesagte durch Vorzeigung der verschiedenartigen Mineralien erläuternd. Das umfangreiche Material soll hier möglichst kurz zusammengefaßt werden. Im Allgemeinen hängt die Architektur ab von dem geistigen Zustande der Völker, von den klimatischen und lokalen Verhältnissen, so wie von den Bausteinen; daher ist dem Architekten eine genaue Kenntniß derselben durchaus nothwendig. In den alleräItesten Zeiten bewohnten die Menschen die in Gebirgen aus Dolomit und Gyps durch das Wasser leicht gebildeten Höhlen; doch waren solche Troglodítenwohnungen nur in südlichen Gegenden möglich, wo die weniger festen Gesteine sich dazu eigneten. An anderen Stellen der Erde wurden die Häuser in Sand- und Thonhügeln eingegraben, oder man bediente sich des Holzes u. s. w. Schon im alten Rom baute man mit Steinen aus Afrika, Klein-Asien und Griechenland; jetzt verschafft man sich die Materialien aus fernen Ländern mit nur geringen Opfern. So ist das Schloß in Kopenhagen von Steinen aus Pirna errichtet, eben so verdankt Amsterdam einen großen Theil seiner Gebäude den Steinbrüchen im Fürstenthum Schaumburg, und die Materialien zur dirschauer Brücke stammen aus dem Harz, der Porta westphalica und Schlesien. Es zeigt sich eine gewisse Aehnlichkeit zwischen der Architektur der Inder und Egypter, aber keine mit derjenigen der Griechen, weil jene an Felswände anlehnend, in festem Gestein ihre Obelisken, Paläste 2c. bauten, diese hingegen zu ihren Tempeln weichere Steinarten anwendeten. In Spanien betrieb man den Pisebau, welchen die Araber hinbrachten, und daneben auch die römische Bauart. An Orten, in deren Umgebung einzelne Mineralien vorherrschend sind, da findet man noch jetzt das Straßenpflaster von Alabaster, Kirchen und Paläste von Marmor, wie in Vola terra, Luna, Carrara u. s. w. Von wesentlicher Bedeutung für die Architektur ist die geringe, massige und starke Absonderung der Gesteine; in die erste Kategorie gehört der Granit, Sienit und Porphyr, in die zweite der Sandstein, Kalkstein und Trachyt, in die dritte alle Steine von schiefriger Textur und manche Kalke. Nicht minder einflußreich ist die Form der Stücke, in welcher die Absonderung vor sich geht, ob in Quadern, Platten, oder Pfeilern, wie beim Dolomit. Unter Benutzung der natürlichen Absonderungsformen der Gesteine sind die Urvölkern zugeschriebenen cyklopischen Mauern entstanden, die sich indeß auch ganz civilisirte Nationen angeeignet haben. Was die Größe betrifft, so ist der von Lepsius in Egypten bei Balbeg aufgefundene Kalksteinblock von 67 Fuß Länge, 19 Fuß Breite und 13½ Fuß Dicke wohl der umfangreichste abgesonderte Stein. — Von gleichartigen Gesteinen erwähnte der Redner zuerst den Marmor, als den Urkalk, und als dessen vorzüglichste Quellen Paros und Carrara; doch hat auch Schlesien davon reiche Schätze aufzuweisen im Iser- und Riesengebirge, in der Grafschaft Glaz, dem mährischen Gesenke. Ferner sind in dieser Klasse wichtig der dichte Kalkstein und der Kreidekalk für die Niederlande und Frankreich, der Portland-Oolith für England, der Travertin für Italien, der Serpentin trefflich geeignet zu Verkleidung von Kirchthürmen und Verzierungen, weil von schöner Farbe, weich und dauerhaft. Ungleichartige Gesteine sind der Granit, nur für großartige Bauten verwendbar, der Basalt und die Lava. Als schiefrige Gesteine wurden Gneis, Porphyr (egyptischer und schlesischer) und Trachyt (vom Siebengebirge am Rhein) vorgezeigt, aus welchem letzteren der kölner Dom zum größten Theil aufgeführt ist. Schließlich wurden die Trümmergesteine, Sandsteine, Quarz, Kalksandstein 2c. erörtert.

In Bezug auf das eben behandelte Thema theilte Hr. Dr. J. Cohn mit, daß ein Kaufmann Theod. Hoffmann in Stettin ein neues System zur Fabrikation künstlicher Steine erfunden habe und nächstens Proben einsenden will. Eben so gedenkt Hr. Schiller in Freistadt, wie der Sekretär Hr. Oelsner anzeigt, mehrere von ihm erworbene neuerfundene Maschinen demnächst zu produziren.

Hr. Dr. Schwarz gab eine Erklärung des aus bituminösen Stoffen gewonnenen Solaröls, das ursprüngliche Produkt, das sich zunächst theils als feste, theils als flüssige Masse absondere und durch häufige Destillation den übeln Geruch verliere, werde in jener Eigenschaft zu Paraffinkerzen, in letzterer zu einem in gewöhnlichen Schiebelampen verwendbaren Leuchtstoff verarbeitet. Derselbe gewährt bedeutende Ersparniß und spendet eine helle weiße Flamme. Als Kuriosum wurde gestern eine Cigarren-Offerte vorgelegt, jedoch ohne Proben.

Londoner Geschäftsbriefe versichern übereinstimmend, daß das dortige Haus Rothschild den ganzen nicht gezeichneten Rest der neuen österreichischen Anleihe übernommen und sich verpflichtet habe, die ganze Anleihesumme mit Einschluß der gezeichneten $1\frac{1}{4}$ Mill. Pfd. St. zu diskontiren.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 28. Februar 1859.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1400 Br. incl. Div. Berlinische 215 Br. excl. Divid. Borussia — — incl. Divid. Colonia 995 Gl. incl. Div. Elberfeld. 165 Gl. incl. Div. Magdeburger 200 Br. excl. Div. Stettiner National- 97 Gl. incl. Div. Schlesische 100 Br. incl. Div. Leipziger 480 Br. incl. Div. Rückversicherungs-Aktien: Aachener — — incl. Div. Kölnische 96 Br. incl. Div. Allgemeine Eisenbahn- und Lebensversich. 100 Br. — — Hagelversicherungs-Aktien: Berliner 80 Br. incl. Divid. Kölnisch. 98 Gl. incl. Div. Magdeburger 50 Br. incl. Div. Ceres — — incl. Div. Fluß-Versicherungen: Berliner Land- und Wasser- 280 Br. incl. Div. Agrippina 123½ Gl. incl. Div. Niederrheinische zu Wesel — — incl. Div. Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 450 Br. incl. Div. Concordia (in Köln) 101¾ Gl. incl. Div. Magdeburger 100 Br. incl. Div. Dampfschifffahrts-Aktien: Ruhrorter 112½ Br. incl. Div. Mühlheim. Dampf-Schlepp- 101½ Br. incl. Div. Bergwerks-Aktien: Minerva 47 Br. Hörder Hütten-Verein 98 etw. bez. u. Br. incl. Div. Gas-Aktien: Continental- (Dessau) 90½ bez. u. Gl.

Das Geschäft war nur unbedeutend, und bei flauer Stimmung erfuhren mehrere Bank- und Credit-Aktien einen erneuerten Rückgang, besonders Meininger und Oesterr. Credit-Aktien. — Dessauer Gas-Aktien wurden merklich höher, à 90½ %, bezahlt und erhielten sich dazu begehrt. — Ein Posten Minerva-Bergwerks-Aktien blieb à 47 % offerirt.

Berlin, 28. Februar. **Weizen** loco 47—77 Thlr. — **Roggen** loco 46—47 Thlr., Februar 46—45¾—46 Thlr., Februar-März 44¼—44½—44⅜ Thlr. bez. und Gld., 44½ Thlr. Br., April-Mai 43¾—44—43⅞ Thlr. bez. und Gld., 44 Thlr. Br., Mai-Juni 44—44¼—44 Thlr. bez. und Gld., 44¼ Thlr. Br., Juni-Juli 45—45¼—45 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Juli-August 45 Thlr. bez. und Gld., 45¼ Thlr. Br.

Gerste, große und kleine 34—41 Thlr.

Hafer loco 27—34 Thlr., Frühjahr 30½ Thlr. Br.

Rüböl loco 15 Thlr. Br., Februar $14\frac{20}{24}$ Thlr. bez., Februar-März 14⅞ Thlr. Br., 14¾ Thlr. Gld., März-April 14¾ Thlr. bezahlt und Br., 14⅔ Thlr. Gld., April-Mai 14¼—14⅝ Thlr. bez., 14⅔ Thlr. Br., $14\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Septbr.-Oktober 13⅚—13¾ Thlr. bez., 13⅚ Thlr. Br., 13⅔ Thlr. Gld.

Leinöl 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. Br.

Spiritus loco 19½—$19\frac{7}{12}$ Thlr., Februar, Febr.-März, März-April 19⅝ Thlr. bez., 19⅔ Thlr. Br., 19½ Thlr. Gld., April-Mai 19⅝ Thlr. bez. und Gld., 20 Thlr. Br., Mai-Juni 20⅜ Thlr. Br., 20¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 21 Thlr. bez. und Br., 20¾ Thlr. Gld., Juli-August 21⅜ Thlr. bezahlt, 21½ Thlr. Br., 21½ Thlr. Gld.

Roggen loco wenig Umsatz, Termine anfangs höher, schließen zu den letzten Notirungen. — Spiritus loco $\frac{1}{12}$ Thlr. billiger, Termine eine Kleinigkeit matter. — Rüböl bei geringem Umsatz in matter Haltung.

Stettin, 28. Februar. **Weizen** behauptet, loco pr. 85pfünd. 61 Thlr bez., do. feiner fr. a. B. 65 Thlr. bez., 82/85pfd. gelber pr. Frühjahr 59⅓ Thlr bez., 83/85pfd. 60—60¼—60⅓—60¼ Thlr. bezahlt, 60⅓ Thlr. Br., 85pfd 63½ Thlr. bez., 63¾ Thlr. Br.

Roggen stille, loco ohne Handel, 77pfd. pr. Februar 42 Thlr. bez. und Gld., 42¼ Thlr. Br., pr. Mai-Juni 42¾ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 43⅛ Thlr. bez., 43¼ Thlr. Gld., pr. Juli-August 44 Thlr. bez.

Gerste und **Hafer** ohne Handel.

Rüböl matt, loco 14½ Thlr. Br., pr. April-Mai 14½ Thlr. Br., 14⅓ Thlr. Gld., pr. Sept.-Oktober 13¾ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 19 % bez., pr. Februar 18¾ % bez. und Gld., pr. Frühjahr 18¾ % bez. u. Gld., 18⅝ % Br., pr. Mai-Juni 18⅜ % Gld., 18¼ % Br., pr. Juni-Juli 18 % bez. u. Gld., 17⅞ % Br., pr. Juli-August 17¼ % Br.

Leinöl loco inkl. Faß 12⅓ Thlr. Br.

Kleesamen, weißer 28 Thlr. bez., 26—31 Thlr. nach Qualität gefordert, rother 18¼ Thlr. bez., 17—20 Thlr. nach Qualität bez.

Thymothee 13—15 Thlr. nach Qualität gef.

Leinsamen, pernauer 13⅔ Thlr. bez., rigaer 13⅓—$13\frac{5}{12}$ Thlr. bez.

Blei, spanisches 7⅚ Thlr. bez.

Hanf, rigaer 10—11¼ Thlr. nach Qualität bez.

Palmöl, 1ma liverpooler auf Lieferung 15⅜—$15\frac{5}{12}$ Thlr. bez.

---

† **Breslau**, 1. März. [Börse.] Wie an gestriger Börse der Verkehr im Allgemeinen ein geringfügiger, so war er es auch heute. Die Course der meisten Devisen, besonders der österreichischen, gingen zurück, und so blieb die Haltung bis zum Schlusse eine matte.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 84 bezahlt und Br., Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 78 Br.

§§ **Breslau**, 1. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher bezahlt; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 40¼—40⅝ Thlr. bezahlt, März-April 40¼—40⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai 41¼—41⅝ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 42—42½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 44 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober —.

Rüböl etwas fester; loco Waare 14⅚ Thlr. Br., 14⅔ Thlr. Gld., pr. März 14⅚ Thlr. Br., 14⅔ Thlr. Gld., März-April 14⅚ Thlr. Br., 14⅔ Thlr. Gld., April-Mai 14⅚ Thlr. Br., 14⅔ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 14 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; pr. März 8¼ Thlr. Gld., März-April 8¼ Thlr. Gld., April-Mai 8⅓ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni $8\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $8\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink still.

≙ **Breslau**, 1. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der Markt war für sämmtliche Cerealien auch heute durch schwache Kauflust in matter Haltung, nur gute Qualitäten Weizen und Roggen fanden zu letzten Preisen einige Beachtung; die Zufuhren waren schwach, die Offerten von Bodenlägern höchst mittelmäßig und bestanden größtentheils aus mittlen und geringen Qualitäten.

Weißer Weizen	85—95—100—105 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92 „	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54 „	
Roggen	52—55— 58— 61 „	
Gerste	48—52— 54— 56 „	
neue	36—40— 44— 47 „	
Hafer	40—42— 44— 46 „	
neuer	30—33— 36— 40 „	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 „	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 „	

Oelsaaten gut behauptet. — Winterraps 125—129—131—133 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fester; loco und alle andern Termine 14⅚ Thlr. Br., 14⅔ Thlr. Gld., September-Oktober 14 Thlr. Br.

Spiritus behauptet; loco 8⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war die Stimmung zwar etwas matter, doch ging zu bestehenden Preisen Mehreres um.

Rothe Saat 14—15½—17—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee 11½—12½—13—13½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 1. März. Oberpegel: 16 F. 7 Z. Unterpegel: 5 F. 1 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Gera, 26. Februar. Heute Vormittag bald nach ¾12 Uhr traf die erste Lokomotive auf ihrer ersten Probefahrt von Zeitz hier ein. Kanonendonner begrüßte dieselbe; die benachbarten Gebäude waren mit Flaggen und der Eingang zum Bahnhof war mit einer Ehrenpforte geschmückt. Zahllose Zuschauer hatten sich eingefunden, und man konnte es in den freudigen Blicken Aller lesen, mit welch' frohen Hoffnungen man diesen ersten Frühlingsboten einer neuen Aera für unsere Stadt und unser Land begrüßte. In Kurzem werden die Güterzüge beginnen, und man hofft, daß noch vor der Ostermesse die ganze Bahn dem öffentlichen Verkehre übergeben werden wird. (Dr. J.)

Josephstadt, 26. Februar. [Eisenbahnunfall.] Heute Nacht fand auf der Pardubitzer Bahn, zwischen den Stationen Mastig und Königinhof die Entgleisung eines Zuges statt, weil höchst wahrscheinlich ein Frevler irgend ein Hinderniß auf die Schienen gelegt hatte. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird das Weitere wohl aufklären; Thatsache ist es, daß nach dem Unfalle die Bahn in vollkommen vorschriftsmäßigem Zustande sich befand. Die Wirkung auf die Maschine und den Zug war leider eine so große, daß der Maschinenführer und der Heizer todt blieben, und ein Beamter der Bahn mit zwei Leuten vom Zugspersonale verwundet wurden; von den Passagieren wurde Niemand verletzt.

Kgl. preuß. konz. Dr. **Davidsonsche neue Zahntropfen** zur **sofortigen** u. **dauernden** Beseitigung von **Zahnschmerzen.**
General-Debit: Breslau, **J. Luft,** Herrenstraße Nr. 27.
Außerdem Niederl. in der Handl. **Aug. Fischer,** Ring 46 (Naschmarkt).

Die heute vollzogene Verlobung meiner Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Sternberg** zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an. [2513]
Breslau, den 1. März 1859.
Verw. **Henr. Freund.**

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **H. Goldberg** aus Kempen erlauben wir uns hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Bernstadt, den 1. März 1859.
[2516] **Isaac Saft** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Pauline Reich,** Tochter des Seifensiedermeister und Senator Herrn **Reich** in Haynau, beehre ich mich hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [2523]
Primkenau, den 22. Februar 1859.
Aug. Hoffmann.

Verbindungs-Anzeige. [2524]
(Statt besonderer Meldung.)
Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. März 1859. [2524]
Wilhelm Dobersch, St.-Gerichts-Rath.
Clara Dobersch, geb. **Liebich,** verw. gew. Justiz-Rath **Maschke.**

Die heute Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Natalie,** geb. **Kutzner,** von einem gesunden Jungen, beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2525]
Breslau, den 1. März 1859.
Julius Thiel.

Das unterzeichnete königl. Appellationsgericht betrauert in dem Zeitraume weniger Wochen das Hinscheiden eines zweiten hochgeschätzten Kollegen. Am 26. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager der königl. Appellationsgerichts-Rath Herr **Carl Ludwig von Uechtritz,** ausgezeichnet durch seinen Diensteifer, seine Emsigkeit und Pflichttreue, durch seine gründlichen und durchdachten Arbeiten, allen Mitgliedern des Kollegiums werth durch seinen bescheidenen und liebenswürdigen Charakter.
Breslau, den 28. Februar 1859. [2512]
Das königl. Appellations-Gericht.

Todes-Anzeige.
Gestern Abends 9 Uhr starb unser lieber freundlicher **Alexander,** 1 Jahr 4 Monate alt, an der Lungenentzündung. Tief betrübt zeigen wir dies, statt besonderer Meldung, Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.
Berlin, den 28. Februar 1859. [2505]
Julius Leysaht und Frau.

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgens um 3½ Uhr starb unsere Tochter **Anna** im vierten Lebensjahre an einem Gehirnleiden. Dies, mit der Bitte um stille Theilnahme, entfernten Verwandten und Freunden zur Nachricht. [1451]
Landeshut, den 28. Februar 1859.
Der Bürgermeister **Seeliger** und Frau.

Todes-Anzeige. [2503]
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Nachmittags 3 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach mehrwöchentlicher schwerer Krankheit am Lungeschlage unseren innigst geliebten Gatten, Vater, Schwiegersohn und Schwager, den Tischler-Meister **Friedrich Hiller,** im Alter von 51 Jahren und 5 Monaten. Schmerzerfüllt zeigen wir dies Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 28. Februar 1859.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige. [1447]
Den am 24. Februar zu Lublinitz erfolgten Tod seines lieben Bruders, des Oekonomen **Herrmann,** in einem Alter von 48½ Jahren, an einer Herzbeutel-Wassersucht, zeigt Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an: **Carl Marsch.**
Tarnowitz, den 28. Februar 1859.

Heut, den 1. März, schlief unsere kleine, gute **Lieschen** sanft zum besseren Leben ein.
Breslau. Lehrer **Schneider** und Frau.

Heute Früh starb meine jüngste Tochter **Gertrud,** 1½ Jahr alt, am Scharlachfieber.
Breslau, am 1. März 1859.
[2501] Prof. **Haase.**

Beerdigungs-Anzeige. [1454]
Verein der Freiwilligen von 1813/15.
Der am 27. v. Mts. verstorbene Kamerad **Scherbening** vom 3. ostpreußischen Infanterie-Regiment, wird
Mittwoch den 2. d. M., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Militär-Kirchhof beerdigt werden.
Trauerhaus: Hummerei Nr. 57.
Breslau, den 1. März 1859.
Der Vorstand des Vereins der Freiwilligen von 1813/15.

[938] **Kein Husten mehr.**
Die jetzt von vielen Brustleidenden für gut anerkannten **Rettig-Bonbon,** das Pfund 12 Sgr., **Rettig-Saft,** die Flasche 6 Sgr., empfiehlt nur echt und als etwas höchst Vortreffliches die Bonbon- und Confituren-Fabrik von **J. Petrykowski,** Berlin, Taubenstr. 27.

Familien-Nachrichten..
Verlobungen: Frl. Fanny Moßner mit dem Prem.-Lieut. Hrn. Schütze in Berlin, Frl. Lonny v. Helldorf mit Hrn. Rittm. v. Heimbruch in Drackendorf, Frl. Elise v. Beerfelde mit Hrn. Prem.-Lieut. von Lettow-Vorbeck in Lübben.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Lieut. v. Köller in Berlin, Hrn. Wilh. Grafen v. Schwerin in Göhren, Hrn. Pastor Wagner in Wallmow, eine Tochter Hrn. Lieut. und Adjutant des 4ten Dragoner-Regts. Otto de Claer in Lüben, Hrn. G. Frhrn. v. Bodelschwingh-Plettenberg in Teschendorf, Hrn. Rittm. a. D. v. Blankensee in Hebron-Damnitz, Hrn. Pastor Prietze in Uchtenhagen.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 2. März. 51. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zum Benefiz-Antheil für Herrn D. Kalisch.** Zum ersten Male: **„Ein gebildeter Hausknecht,** oder: **Verfehlte Prüfungen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch. Bernhard, Gasthofsbesitzer, Hr. Gliemann. Auguste, seine Frau, Fräul. Bognar. Frohberg, Kaufmann, Hr. Vaillant. Rosa, seine Frau, Fräul. Gebhardt. Karoline, deren Gesellschafterin, Fräul. Schulze. Fleury, Hr. Körnig. Nitschke, Hausknecht, Hr. Weiß. Hierauf, zum 15. Male: **„Breslau wie es weint und lacht."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von A. Conradi.
Donnerstag, den 3. März. 52. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Weibertreue,** oder: **Kaiser Conrad vor Weinsberg."** Komisch-romantische Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt.

Medicinische Section.
Freitag, den 4. März, Nachmittag 4½ Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Aubert. [1460]

Botanische Section.
Donnerstag den 3. März, Abends 6 Uhr: Herr Geheimer Med.-Rath Prof. Dr. Göppert: Demonstrativer Vortrag über Hilfsmittel des botanischen Unterrichts, und Herr Musikdirektor Siegert: über Varietäten und Bastarde unter den Riedgräsern und Cirsien. [1459]

Welchem Beweggrunde oder Götzen dienen diejenigen, welche sich um die Erlaubniß der Menschen bemühen, Gottes Gebot zu übertreten, nach welchem der Mensch einen Ruhetag haben soll? [2520] **M.**

Im Stadt-Theater zu Neisse.
Dem sehr geehrten Publikum zu Neisse erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich **Sonntag den 13. März** mit meinem mechanischen Theater einen Cyclus von 8 Vorstellungen eröffnen werde. **Schwiegerling.**

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater
im blauen Hirsch.
Mittwoch den 2. u. Donnerstag den 3. März auf Verlangen: **Doctor Faust,** Sage der Vorzeit in 3 Akten und 4 Abtheilungen. Hierauf: **Neues Ballet und Metamorphosen.** Zum Schluß: **Großes Tableau** aus dem Ballet: Die Blumenfee. Anfang 7 Uhr. [1441]
Den 7. März:
Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Zur Fastnacht in Rosenthal
Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. März lade ich ergebenst ein; für gute Brat- und Leberwurst habe ich nebst anderen guten Speisen und Getränken bei prompter und reeler Bedienung bestens gesorgt. [2485]
Seiffert, Gastwirth.

Zahnärztliche Anzeige.
Auf den Wunsch mehrerer Zahnleidenden, die ich bei meiner letzten Anwesenheit in Breslau nicht alle befriedigen konnte, werde ich Sonnabend den 5. März d. J. wiederum nach dort kommen, und daselbst im Hotel „zur goldenen Gans," Sonntag und Montag den 6. und 7. März d. J. zu sprechen sein. Für Diejenigen, welche von meinen Leistungen noch nicht unterrichtet sind, bemerke ich, daß ich Anerkenntnisse von Mitgliedern der königl. Familie vorlegen kann. Mit Zahnpulver und Zahntinktur werde ich wiederum versehen sein.
Berlin, den 28. Februar 1859. [1449]
Der Hofzahnarzt Dr. **E. Blume,**
wohnhaft in Berlin, unter den Linden 41.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit seinen geehrten Mitständen, welche einen Wirthschaftsbeamten für mehrere Güter, auch nur für ein einzelnes bedürfen, — einem in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrenen Mann, der, wofür ich mich verbürge, allen hier mit Recht geforderten Eigenschaften, auch der Polizei-Verwaltung vollkommen entsprechen würde. Nähere Auskunft wird gern Jedem der oben gedachten Herren gegeben werden. [1444]
Nieder-Kauffung, im März 1859.
Otto Frhr. v. Zedlitz,
k. Oberst etc. und Landschafts-Direktor.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Februar 1859
[265] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	439,747	5	11
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	36,288	—	—
3. Wechselbestände	473,230	19	9
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Tarwerthe von 1,047,804 Thlr. 20 Sgr.	683,335	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	164,508	12	9
3. Depositen-Kapitalien	128,000	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.
Breslau, den 28. Februar 1859. **Die städtische Bank.**

Städtische Ressource.
Sonnabend, den 5. März, in Liebichs Lokal:
Narrenfest,
verbunden mit maskirtem und unmaskirtem Ball.
Eintrittskarten für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr. sind bei unserem Kassirer Herrn Kaufmann Jacob, Ohlauerstraße Nr. 65, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten zu haben. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. — **Narrenkappen,** ohne welche kein Herr im Saale erscheinen darf, werden zugleich mit den Eintrittkarten, die Programme aber an der Controle verabreicht. Das Lokal wird um 6 Uhr geöffnet. Der Festzug und das Festspiel beginnen um 9 Uhr. Vor und nach denselben maskirter und unmaskirter **Ball.**
[1457] **Der Vorstand.**
Diejenigen Herren, welche am Festspiel und Zuge betheiligt sind, wollen sich Donnerstag den 3. März, Abends 8 Uhr in Liebichs Lokal zur Generalprobe gefälligst einfinden.
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute
für wissenschaftliche und gesellige Zwecke.
Freitag, den 4. März, Abends 7 Uhr, **musikalische Soiree** im König von Ungarn. [2515] **Der Vorstand.**

Privil. Handlungsdiener-Institut. [1443]
Heute Vorlesung des Herrn Dr. **Max Karow** über Jean Paul.

Niederschlesische Zweigbahn.
Die für einen Zeitraum von 5 Jahren ausgefertigten **Coupons-Bogen Serie IV.** zu unseren 4½ und 5procentigen **Prioritäts-Obligationen Litt. A. und B.** können unter Vorlegung der letzteren in den Tagen **vom 15. bis 31. März d. J.**
bei den Herren **Gebrüder Veit u. Comp. in Berlin**
in Empfang genommen werden.
Später erfolgt die Ausreichung nur durch unsere Haupt-Kasse hieselbst.
Glogau, den 26. Februar 1859. [1448] **Die Direktion.**

Knabenpensionat zu Großschönau bei Zittau
(in Sachsen).
In meiner seit 9 Jahren bestehenden, von Söhnen angesehener bürgerlicher Familien aus Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zittau, Löbau und der nächstend Umgegend und von mehreren Ausländern (Engländern) bisher frequentirten Erziehungs- und Unterrichtsanstalt kann zu Ostern dieses Jahres eine Anzahl neuer Zöglinge ihre Aufnahme finden. — Das Hauptziel des in allen Beziehungen umfassenden und gründlichen Unterrichts bleibt wie bisher tüchtige Vorbereitung 8—14- oder 15jähriger Knaben für höhere Real- und Handels-Lehranstalten. — Uebrigens wird meinen Schülern fortan die größte und vielseitigste Gelegenheit zum wirklichen Sprechenlernen der englischen und französischen Sprache geboten werden. — Um aber in meiner Anstalt der Erziehung den Charakter gewissenhafter väterlicher Obhut und dem gemeinsamen Leben annähernd das Gepräge der Familie zu bewahren, sollen nie mehr als einige zwanzig Zöglinge den Cötus derselben bilden. — Besondere Vorzüge gewährt außerdem meinem Erziehungshause die ausgezeichnete ländliche Lage der Anstalt wie des Wohnortes, in einer durch ihre reizenden Umgebungen allbekannten und gepriesenen Gegend Sachsens. Das Honorar beträgt für Inländer zweihundert Thaler. Zugleich offerire ich die Prospekte und erkläre mich zu weiterer Auskunft bereit. [1339] **Dr. D. C. Wäntig.**

Bäume- und Samen-Verkauf.
Alle Arten hochstämmige, sowie niedere Franz-Obst-, Pfirsichen-, veredelte Pflaumen-, hochstämmige Flieder- und Thuja-Bäume offerire ich zu billigen Preisen; baierischen Riesen-Runkelrüben-Samen pro Scheffel 6 Thlr., Teller- oder Zwiebelrüben- und Zuckerrüben-Samen pro Scheffel 5 Thlr., und bitte, mich mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.
[2509] **Ernst Kühnel,** Kunstgärtner in Reichenbach in Schlesien.

Außerordentlich billiger Verkauf.
Um schnell Geld zu machen, sollen aus einer Masse herrührend: eine Partie leinener Handtücher à 5 Sgr., Tischtücher à 15 Sgr., wollene Kleiderstoffe 2½ Sgr., 6/4 breite 5 Sgr., echtfarbige 6/4 breite Kattune à 3½ Sgr., Pique's 3½ Sgr., Schleier à 5 Sgr., Chenillenshawls à 5 Sgr., weiße Bettdecken à 2 Thlr. das Paar. Seidene Kleiderstoffe, seidene Bänder und Sammetbänder zu 50 Procent unter dem Kostenpreise. [2518]
11 Reuschestraße 11.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich hierorts, Lange-Straße Nr. 24, eine **Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik** eröffnet habe.
Hinreichende Mittel, sowie praktische Erfahrungen hierin setzen mich in den Stand, hinsichtlich der Preise und Qualität meiner Fabrikation, allen soliden Ansprüchen zu genügen.
Ich halte mich daher den Herren Gast- und Schankwirthen, resp. einem geehrten Publikum mit meinen Fabrikaten bestens empfohlen, und bitte um geneigtes Wohlwollen.
Ratibor, den 1. März 1859. [2500] **D. Zernik.**

Mein Lager
metallener Haus- und Küchengeräthschaften
ist nunmehr wieder in allen Gegenständen complet und empfehle ich dasselbe bei Bedarf gütiger Berücksichtigung. [1456] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Agentur-Gesuch und Gesuch von Commissionslagern.
Ein solider routinirter Kaufmann in Stettin — Mitglied der Corporation und als kaufmännische Firma bekannt — mit ausgezeichneten Empfehlungen und Bekanntschaften, wünscht für bedeutende und noble Häuser Agenturen und Commissions-Lager in courrenten Waaren und Fabrikaten zu übernehmen und kann, wo es lohnend ist, auch Vorschüsse leisten, so wie Verbindungen nach Schweden, Rußland und den preußischen Ostseeprovinzen vermitteln. Adressen werden mit genauer Bezeichnung der Firmen und Branchen sub J. B. M. durch Herrn **Heinrich Hübner** in Leipzig erbeten. [1289]

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Seiten-Gasse Nr. 1 belegenen, auf 1987 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 10. Juni 1859, VM. 11 Uhr,
im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [260]
Breslau, den 11. Februar 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Schleusenbau-Verdingung bei Ohlau.
Die Instandsetzung der hölzernen Flößbach-Schleuse bei Jeltsch, excl. Holzwerth auf 309 Thaler 28 Sgr. veranschlagt, soll an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitationstermin auf
Montag den 7. März d. J.
Morgens um 8 Uhr im Schleusenhause zu Thiergarten bei Ohlau angesetzt ist, woselbst auch der Kostenanschlag schon vor dem Termine eingesehen werden kann. Qualificirte Bauunternehmer werden hierzu eingeladen.
Breslau, den 26. Februar 1859. [264]
Der Wasserbau-Inspector **Martins.**

Schleusenbauverdingungen bei Brieg.
Die Instandsetzung der hölzernen Schleusen im Baruther Flößbach:

1. bei Smortawe,	veranschlagt zu	86 Thlr.,
2. bei Gr.-Döbern,	„ „	344 „
3. bei Baruthe,	„ „	18 „
4. der Miratzken-Schleuse,	„	74 „

excl. Holzwerth, soll an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitationstermin auf
Mittwoch den 9. März d. J.,
Nachmittags um 4 Uhr
im königlichen Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist, woselbst auch die Kosten-Anschläge schon vor dem Termin eingesehen werden können. Qualifizirte Bauunternehmer werden hierzu eingeladen. [263]
Breslau, den 27. Februar 1859.
Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Nothwendiger Verkauf.
Die den Thomas und Philippine Kozlowski'schen Eheleuten gehörige, sub Nr. 3 zu Klein-Dombrowka belegene Häuslerstelle, abgeschätzt auf 1130 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll
am 8. Juni 1859 von Vorm. 11 Uhr ab
an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. [266]
Beuthen O.-S., den 17. Februar 1859.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [261]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann und Spediteur Wilhelm Heinrich Gustav Adolph Steger ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin
auf den 8. März 1859, Vormitt. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, vor dem unterzeichneten Kommissar, Gerichts-Assessor Fraustädter,
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Görlitz, den 26. Februar 1859.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Auf Anordnung der königlichen Regierung soll die Steinförderung in dem fiskalischen Basaltbruche bei Dembio pachtweise an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu der Verdingung steht auf [262]
Donnerstag, den 17. März d. J.
10 Uhr Vorm.
im Büreau des Unterzeichneten, woselbst die Bedingungen in den Dienststunden zur Einsicht vorliegen, Termin an.
Oppeln, den 27. Februar 1859.
Der königliche Bau-Inspektor **Gottgetreu.**

Auktion. Freitag den 4. März von 9 und 2 Uhr an sollen Hummerei 52/53 aus dem Nachlasse der Frau Destill. Kästner **gut gehaltene Mahagoni-, Birken- und andere Möbel,** wobei Schränke, Tische, Stühle, Schübe etc., **Uhren, optische und andere Instrumente, Teppiche, Decken, Wäsche und eine eiserne Geldkasse mit vorzüglichem Verschluß** und Sonnabend den 5. von 10 Uhr an eine **Sammlung von Oelgemälden,** größtentheils Landschaften und Genrestücke, öffentlich versteigert werden.
C. Reymann, Auktions-Kommissarius,
[2422] wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

Laut meines dieser Zeitung, Nr. 99, vom 1. März d. J. 2. Beilage inserirten



pro 1859

offerire von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echt. weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen ☞ eigener 1858er Ernte ☜, sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen. [1436]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

Niederlage
von
Dresdener Felsenkeller-Lagerbier

Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir die Niederlage unseres Bieres für **Breslau, Umgegend** und **Oberschlesien** den Herren [1455]

S. Ucko & Richter in Breslau, Junkernstr. Nr. 8,

übertragen haben und bitten, denselben die Aufträge darauf gefälligst zugehen zu lassen.

Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden.

Das Direktorium.

Karl Kaiser. J. Tischer. E. Kittler.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung erlauben wir uns hierdurch anzuzeigen, daß wir jederzeit einen großen Vorrath reinen abgelagerten Felsenkellerbieres in größeren und kleineren Gebinden auf Lager halten und durch prompte und reele Bedienung das uns zu schenkende Vertrauen rechtfertigen werden. — Unser Wein-Geschäft erleidet keinerlei Veränderung.

Breslau, im Januar 1859.

S. Ucko & Richter.

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [1464]

C. F. G. Thon, der vollkommene

Jagd- und Scheibenschütze

oder Anleitung, sich in kurzer Zeit mit Sicherheit zu einem trefflichen Schützen, sowohl auf der Jagd, als auch auf dem Scheibenstande auszubilden; nebst der Kenntniß vom Schießgewehre, dessen Gebrauch, Behandlung, Ladung, Reinigung, den Pulverproben und andern dahin gehörenden nothwendigen Gegenständen. Ein gründlicher, zuverlässiger, auf langjährig selbst erprobter Erfahrung gestützter Rathgeber für Jäger, Jagdliebhaber und Schießfreunde.

Zweite vermehrte Auflage. 12. 1859. Geh. 20 Sgr.

Bei dem großen Aufschwunge, welchen in neuester Zeit Schießübungen und Schützenfeste an so vielen Orten Deutschlands, Preußens, der Schweiz, Tyrols, den Hansestädten u. s. w. nehmen, dürfte vorstehende Schrift ein Wort zu seiner Zeit und Manchem ein willkommener Rathgeber sein.

In Brieg bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Aus dem Verlage von Rücker und Püchler in Berlin.

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth und Comp** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Unterricht
im Ackerbau und in der Viehzucht
von **J. G. Koppe,**

königl. Landes-Oekonomie-Rathe, Generalpächter der Domänen-Aemter Wollup und Kienitz. 3 Theile. Mit Kupfern. Preis 4 Thlr. 20 Sgr.

Rohlwes, allgemeines Vieharzneibuch,
oder Unterricht,

wie der Landmann Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten, füttern und deren Krankheiten erkennen und heilen soll.

Eine gekrönte Preisschrift.

8. br. 25 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln** durch **W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg** durch **Heinze**, in **Ratibor** durch **Fr. Thiele.** [1123]

Ankündigungen aller Art in die

Aachener Zeitung.
Augsburg: Allgemeine Zeitung.
Augsburger neue Zeitung.
Augsburger Postzeitung.
Augsburger Tagblatt.
Berliner Börsenzeitung.
Berliner Montagspost.
Berlin: Bank- und Handelszeitung.
Berlin: Nationalzeitung.
Berlin: Preußische Zeitung.
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung.
Bremer Handelsblatt.
Bremen: Weserzeitung.
Breslauer Zeitung.
Brüssel: Le Nord.
Budapesti Hirlap.
Carlsruher Zeitung
Chemnitzer Tagblatt.
Danziger Zeitung.
Dresdner Journal.
Düsseldorfer Zeitung.
Elberfelder Zeitung.
Frankfurt: Arbeitgeber.
Frankfurter Journal.
Frankfurter Handelszeitung.
Frankfurter Postzeitung.
Freiberg: „Glück auf."
Gera: Generalanzeiger für Thüringen.
Hamburger Correspondent.
Hannover'scher Courier.
Königsberger Zeitung.
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung.
Leipzig: Die Glocke.
Leipzig: Faust, Polygr. Zeitschrift.
Leipziger Illustrirte Zeitung.
Leipzig: Illustrirtes Familienjournal.
Leipziger Königl. Zeitung.
Londoner Deutsche Zeitung.
Mainzer Zeitung.
Nürnberger Korrespondent.
Nürnberg: Fränkischer Courier.
Pesth-Ofener Zeitung.
Pesti Napló.
Petersburger Deutsche Zeitung.
Petersburger Illustrirte Zeitung.
Stettiner Zeitung.
Stuttgart: Schwäbischer Merkur.
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph.
Triester Zeitung.
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd).
Wien: „Wanderer."
Wiener Handels- und Börsenzeitung.
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung.
Neue Würzburger Zeitung.
Zürich: Eidgenössische Zeitung.
Schweizerische Handels- und Gewerbezeitung.

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg, und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert. **Auch wird die Besorgung von Inseraten in alle übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen.** [12]

Heinrich Hübner in Leipzig.

☞ **Nicht zu übersehen.** ☜

Sehr gut gehaltene gebrauchte Mahagoni- und Nußbaum-Möbel,

für mehrere Zimmer, wobei zwei Trumeaux, stehen Veränderungshalber zu sehr billigen Preisen zum Verkauf bei **A. Simon u. Comp.**, Albrechtsstraße Nr. 35, im schlesischen Bank-Verein. [1421]

Auch stehen daselbst für mehrere Zimmer sehr elegante neue **Mahagoni-, Nußbaum-, Polyxander-, Kirschbaum-** und andere **Möbel** mit Garantie, zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Nebenbei bemerken wir, daß unsere Polsterwaaren frei von Motten sind, weil wir ein ganz sicheres Mittel dafür haben.

A. Simon u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 35, im schlesischen Bank-Verein.

Unseren werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir uns veranlaßt gefunden haben, unseren bisherigen Reisenden, Herrn **Henry Sachs** aus Breslau, ferner nicht mehr für uns reisen zu lassen, und tritt derselbe mit heutigem Tage außer aller Verbindung mit uns.

Berlin, den 28. Februar 1859. [1458]

Bolle und Comp., vorm. **H. Elliot**, Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik.

☞ **Bonnen.** ☜

Drei geb. Französinnen oder Schweizerinnen können in angesehenen adeligen Häusern als Bonnen sehr angenehme und mit gutem Einkommen verbundene Placements erhalten. [1461]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein junger ordentlicher Mann, der mit der polnischen Sprache auch vertraut ist und das Gymnasium oder eine Raalschule bis in die mittleren Klassen besucht hat, kann am 1. April c. in mein Destillations-, Spiritus- und Getreide-Geschäft als **Lehrling** eintreten. **Jos. Abr. Moll.**

Lissa, Prov. Posen. [2504]

Eine junge Dame wünscht noch einige Clavierstunden zu geben.

Nähere Auskunft werden die Hrn. **Dobers und Schultze**, Albrechtsstr. 6, auf Befragen zu ertheilen die Güte haben. [2508]

Ein in allen schriftlichen kaufmännischen Arbeiten gewandter junger Mann, wozu auch Vertrautheit mit den Büchern gehört, findet in einem achtbaren Handlungshause eine baldige Anstellung. Näheres bei Hrn. **C. L. Sonnenberg** zu Breslau, Reuschestr. 37. [2496]

Ein sittlicher Knabe von auswärts kann die Conditorei erlernen Karlsstraße 2. [2425]

Die Herren
Rittergutsbesitzer,

welche ihre Güter und Herrschaften zu verkaufen wünschen, werden ersucht, dieses dem früheren Oekonomie-Inspektor **Eugen Wendriner** poste restante Breslau gefälligst mitzutheilen. [2511]

Beim fürstlichen Forst-Amte zu Klein-Althammer, Kreis Kosel, wird der **Zoll-Centner** frischen **Fichtensamen**, für dessen Keimkraft Garantie geleistet, mit $6\frac{2}{3}$ Thlr. oder pro Pfd. mit 2 Sgr. loco Bahnhof Kosel verkauft. [1446]

Restaurations-Verpachtung.

Sterngasse Nr. 12 (Viktoria-Garten) sind die ganz neu und elegant eingerichteten Restaurations-Lokale, aus einem großen Saal, mehreren Gesellschaftszimmern, Kegelbahn, Küche und Beigelaß bestehend, nebst dem Gesellschafts-Garten, ohne Inventarium, vom 1. Mai d. J. ab anderweitig zu verpachten. [1395]

Administrator **Kusche**, Altbüßerstr. 45.

Die in Saarau, Kreis Schweidnitz, errichtete chemische Fabrik beabsichtigt, im Falle derselben vortheilhafte Offerten gemacht werden, zur Fabrikation von Schwefelsäure, Schwefelkies in größeren Quantitäten zu verwerthen. Anerbietungen mit Angabe des Preises und des lieferbaren Quantums nimmt die Verwaltung der Ida- und Marienhütte bei Station Saarau entgegen. [1303]

Kartoffel-Verkauf.

Das Dominium Ruppersdorf bei Strehlen hat eine bedeutende Quantität sächsischer Zwiebel-**Kartoffeln** und großer **Warschauer** zu verkaufen. [2507]

Feinstes Kartoffelmehl, Oranienburger Sodaseife, Stearin- u. Apollo-Kerzen

empfehle im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Fabrikpreisen.

C. W. Schiff,

[1371] Reuschestraße Nr. 58/59.



Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. 1/1 Schachtel 16 Sgr., 1/2 Schachtel 8 Sgr. In **Breslau**, Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]



Heute Mittwoch
Frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art empfiehlt **C. F. Dietrich**, Schmiedebrücke Nr. 2, Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [99]

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen 1858er Erndte,

von dem berühmtesten Cultivateur bezogen, empfiehlt unter **Garantie** der **Keimfähigkeit** und **Echtheit:**

Franz Weise,

[1439] Albrechtsstrasse 21, vis-à-vis der königl. Regierung.

Peru Guano, Chili-Salpeter

unter Garantie der Echtheit,

offeriren billigst: **J. Bloch u. Co.**, Albrechtsstraße **20.** [1177]

Eine frische Sendung [2514]

Hamb. Speckbücklinge, Kieler Sprotten

empfingen und empfehlen:

J. B. Tschopp u. Co.
Albrechtsstraße Nr. 58.

Echt Podolischen
Saat-Hafer,

großkörnig und sehr weiß, per Sack 112 Pfd. Zoll- oder 120 Pfd. altes Gewicht wiegend, ist pro Scheffel mit 53 Sgr. zu haben bei

[1462] **Georg Pohl,**
Breslau, Elisabetstraße 3.

= Nervenstärkende, =
das Wachsthum der Haare befördernde
Rosen-Pommade,

vom Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr., mit sehr starkem Rosengeruch, ist wieder angekommen. [1452]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Neuerfundene [1453]
Stiefelwichse in Stücken,

aus Talg fabricirt, welche das Leder stets weich und geschmeidig erhält, und einen **Spiegelglanz** giebt. Das Packet 1¼ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Schaf-Verkauf.

Wegen Veränderung der Wirthschaft und behufs vermehrter Rindvieh-Zucht, ist eine seit 30 Jahren bekannte, renommirte Heerde von 1524 Stück Schafen zu verkaufen oder gegen gutes Rindvieh einzutauschen. Die Wolle dieser Heerde galt stets um 100 Thlr. pro Ctnr., in guten Jahren bedeutend darüber, in schlechten auch darunter. Die Heerde ist in vorzüglich gutem Futterzustande und besteht wegen schon früherer bedeutender Reduktion derselben aus meist jungen, sämmtlichst vollzahnigen, mit sehr ausgeglichenen und wollreichem Stapel versehenen Schafen, und zwar aus 9 Stück Stähren, 519 Stück Mutterschafen, 580 Stück Schöpsen, 416 Stück Jährlingen, wie auch noch 400 Stück zu erwartenden Sommer-Lämmern.

Laband bei Gleiwitz. [1445]

Das Wirthschafts-Amt.
Bönisch.

Neuer Artikel: Kork-Zünder.

Dieses neue Fabrikat hat sich da, wo es bekannt wurde, schnell beliebt gemacht. Es ist überaus vortrefflich zum schnellen und sicheren Anzünden von Holz- und Kohlenfeuern, Reisigholz und Kienspäne werden dabei überflüssig. Preis pro Kistchen zu 12—18 Paketchen 1—1½ Sgr., pro 1000 Stück **ohne** Kistchen **bedeutend** billiger und mit namhaftem Rabatt für Wiederverkäufer. [1381]

Dresden. Carl Lindemann.

Lithographiesteine

von **feinster Masse**, in jeder Größe, bei Gebrüder **Schmitt** in Nürnberg. [1450]

Stier-Verkauf.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat sprungfähige zweijährige Stiere von dunkelrother Farbe zu verkaufen. [2506]

Hamb. Speckbücklinge
bei **C. J. Bourgarde.**

Einige hundert Schock **Pflanzweißdorn** offerirt das Dom. Klein-Masselwitz, Kr. Breslau, zum Verkauf. [2487]

Auf dem Dom. Kraika, Kreis Breslau, stehen 2 junge **Zug-Ochsen** und 40 mit Körnern gemästete **Schafe** zum Verkauf. [2483]

Das Dom. Kraika, Kreis Breslau, offerirt zur Saat Sommer-Weizen, Sommer-Roggen Gerste Erbsen und Topinambur. [2484]

Ein Gold- und Silber-Graveur-Gehilfe sucht hier oder auswärts Beschäftigung. Näheres bei **D. Willert und Comp.**, Blücherplatz 11.

Ein großes Geschäftslokal

ist Ohlauerstr. 80 Term. Ostern 1860 zu vermiethen. Das Nähere in der 3. Etage. [2499]

Werderstraße Nr. 2/3 ist eine Wohnung von 3 oder 4 Zimmern nebst Küche und sonstigem Zubehör Termin Ostern zu vermiethen. [2521]

Teich- und Gartenstraßen-Ecke

ist eine herrschaftliche Wohnung, aus 5 Stuben incl. Saal bestehend, mit und ohne Stallung zu vermiethen. [2510]

Zu **vermiethen** und bald zu beziehen:
Ein Verkaufsgewölbe mit 3 Schaufenstern,
Ein Verkaufsgewölbe nebst Wohnung,
Eine Wohnung im dritten Stock Termin Joh. Neue-Schweidnitzerstraße 1,
Eine Wohnung im ersten Stock des Hofes, Antonienstraße Nr. 16. [2462]

Nikolaistadtgraben 6c. ist eine Wohnung im Hochparterre von 5 Zimmern, Kabinet, Entree, Küche nebst Zubehör zu vermiethen. [2402]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 1. März 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 97	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84— 91	74	50—60	„
Roggen . .	58— 60	56	50—54	„
Gerste . . .	47— 50	41	35—39	„
Hafer . . .	42— 44	39	28—33	„
Erbsen . . .	84— 90	74	62—68	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„
Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. G.				

28. Febr. u. 1. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"99	27"10'"39	27"11'"24
Luftwärme	+ 0,1	— 0,8	+ 0,6
Thaupunkt	— 6,0	— 3,7	— 2,3
Dunstsättigung	54pCt.	76pCt.	76pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bedeckt	überwölkt	trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9. Uhr Ab. — Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. — **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. — { **Lissa** } 1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. — Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein u. Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab

---

Breslauer Börse vom 1. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.	Neisse-Brieger. .	4	50¼ B.
Dukaten		94¾ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 B.	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		108¾ G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		89⅔ B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		97¼ B.	Schl. Rentenbr. .	4	93 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	122 B.
dito öst. Währ.		92 1/12 B.	Posener dito . . .	4	92 1/12 B.	dito Lit. B.	3½	115¼ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	99¾ B.	dito Lit. C.	3½	122 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	99⅝ B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	85¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99⅝ B.	Poln. Pfandbr. .	4	88⅔ B.	dito dito	4½	—
dito 1852	4½	99⅝ B.	dito neue Em.	4	88⅔ B.	dito dito	3½	74¼ B.
dito 1854	4½	99⅝ B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—
dito 1856	4½	99⅝ B.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	—	Kosel-Oderberg.	4	47 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	70 1/12 B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger. . . .	4	85¼ B.	dito Stamm. . .	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em. . .	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	39¼ B.
Posener Pfandb.	4	99¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	84½ B.			
dito Kreditsch.	4	88¼ B.	dito dito	4½	—			
dito dito	3½	88¼ B.	Köln-Mindener .	3½	—	Minerva	5	—
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—	Schles. Bank . . .		78 B.
à 1000 Thlr.	3½	84¾ B.	Mecklenburger .	4	—			

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.